

# Waldenburger Zeitung

## (Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3



Fernsprecher 3

### Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

### Erscheint täglich:

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.80, monatlich 4.20 M., frei Haus  
Preis der einpaltigen Petition für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 75 Pf., von auswärts 1.00 M.,  
Reklameteil 2.50 M.

## Der Generalstreif in England abgesagt.

### Die schattenseiten der Sanktionen.

Nach der Ankündigung der französischen Presse soll uns mit dem 1. Mai eine weitere Ausdehnung der „Sanktionen“ drohen. Bezeichnenderweise spricht aber die Gegenseite in der Hauptsache von weiteren militärischen Bewegungen annehmen, und es ist sicher nicht unberechtigt, daraus ein indirektes Eingeständnis der Ungewissheit eines positiven Erfolges der bisher verhängten wirtschaftlichen Sanktionen zu erledigen. Soeben ist in der französischen Kammer der Gesetzentwurf über die fünfzigprozentige Auszahlabgabe angenommen worden, und der Verlauf dieser Debatte bestätigt auch bei ganz vorsichtiger Betrachtung durchaus die Empfindung, als ob maßgebende Kreise in Frankreich sich über die Schattenseiten des neuen Wirtschaftskrieges gegen Deutschland durchaus im Klaren sind. So hat der frühere Handelsminister Isaac eine Hinausschiebung des Intrateitens des Gesetzes beantragt, und noch deutlicher machte sich der innere Widerstand gegen den Entwurf dadurch geltend, daß ein Zusatzantrag angenommen wurde, wonach folge das Gesetz überhaupt nur dann in Kraft gelegt werden sollte, wenn auch die Parlamente aller übrigen verbündeten Länder die gleichen Maßnahmen beschlossen. Man mußte sogar die Kammerzeitung vertagen, damit die Regierung inzwischen alle Minen springen lassen konnte, um diesen Beschluß in zweiter Lesung wieder zu bestätigen. Das eine ist sicher: Siegeszuversicht sieht anders aus und nicht unisono ist in der französischen Presse immer wieder mit großer Erwartung gesagt worden, daß die Deutschen die Welt irreführten, indem sie fälschlicherweise behaupteten, die Sanktionen würden ohne Wirkung auf sie bleiben. Tatsächlich ist bei uns von Anbeginn auch von der Regierung immer offen zugegeben worden, daß das Wirtschaftsleben der Nation durch die Vergewaltigungsmaßnahmen unserer Gegner weiter aus gefährlichste geschädigt werden würde. Wer gleichzeitig wurde aufgestandenermaßen auch regelmäßig der sicheren Erwartung Ausdruck gegeben, daß das deutsche Volk noch trotzdem in seiner Ablehnung nicht wanken und machen lassen würde. Dieser Wille kommt erfreulicherweise besonders in den neubesetzten Gebieten des Westens des Reiches zum Ausdruck, wie z. B. auf der außerordentlich eindrucksvoll verlaufenen Tagung zwischen den Handelskammern in Frankfurt a. M. und in den Rundgebungen der Industrie Rheinland-Westfalen, wo man unter anderem darauf hingewiesen hat, daß die Entente nicht einmal über die nötige Anzahl geschulter Polizeibeamten verfügt, und ohne deutsche Hilfe technisch ihr Programm gar nicht durchführen kann. Interessant ist ferner, daß die Holländer auf ein Riesengeschäft mit Deutschland rechnen. Wie gesagt, niemand bei uns ist leichtsinnig genug, die kommende neue und schwere Belastung offen zu räumen. Wer andererseits können doch die offenen zu Tage getretenen Besorgnisse unserer Gegner nur dahin geäußert werden, daß der Erfolg der Sanktionen von der festen Haltung des deutschen Volkes bestimmt werden wird.

Das neue deutsche Angebot.

Berlin, 15. April. In Berliner politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß sich die Vorbereitung

gen zu den neuen deutschen Gegenvorschlägen, mit denen sich jetzt das Wiederaufbau-Ministerium, das Reichskabinett und die Sachverständigen beschäftigen, nach zwei Richtungen hin bewegen dürften. Zunächst wird ein möglichst klarer und praktisch ausführbarer Plan für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Nordfrankreich untersucht werden. Sodann wird man die Möglichkeit feststellen, innerhalb der Deutschlands bis zur Grenze seiner Beistungsfähigkeit dem unmittelbaren Geldbedürfnis der Alliierten, insbesondere Frankreichs, soweit dieses Geldbedürfnis aus der Verschuldung an Amerika zu erklären ist, entgegenkommen kann. Alle Meldungen französischer und deutscher Blätter, die mehr als diese beiden Richtlinien für die Vorbereitungen anzugeben wissen, können mit Fug und Recht als freie Kombinationen bezeichnet werden.

### Französische Drohungen.

Paris, 15. April. Gustav Hervé schreibt in der „Victoire“: Die Deutschen täuschen sich, wenn sie an einen Bluff der französischen Regierung glauben. Die öffentliche Meinung Frankreichs ist der Aussicht der deutschen Staatsmänner so milde, daß jede Regierung in Frankreich unmöglich sein wird, die auf einen neuen Aufschub oder auf eine neue Koncession einzugehen würde. Die Deutschen täuschen sich ferner, wenn sie auf die französischen Bolschewisten, Kommunisten und Désalisten zählen, da diese in Frankreich so gut wie gar keine Rolle spielen, und die Deutschen müssen sich zum dritten Male, wenn sie glauben, die Alliierten seien untereinander uneinig,

### Wendung in der englischen Krise.

London, 15. April. (Reuters.) Die Unterredung zwischen den Bergwerksbesitzern und Lord George in der Downing-Street gestern abend, auf die das Angebot an die Bergleute folgte, ließ das Gefühl aufkommen, daß die Verhandlungen wieder aufgenommen werden könnten. Wie man erfährt, hat Hodges eine Ansprache an die Anwesenden gerichtet, in der er erklärt, die Bergleute seien bereit, die Voraussetzung der Bergwerksbesitzer zu erwägen, sofern sie auf allgemeiner und nicht drilicher Grundlage erfolgen. Die neue Entwicklung ermutigt zu der Hoffnung, daß die Verhandlungen wieder eröffnet werden.

London, 15. April. (D.T.W.) Reuter meldet: Thomas gab bekannt, daß der für heute abend angesagte Streik widerrennen wird.

Donnerstag mitternacht trat in der englischen Kohlenlager eine unerwartete Wendung ein. Sie war das Ergebnis einer Versammlung von Parlamentsmitgliedern, die mit den Grubenbesitzern eine private Besprechung hatten. Dabei riet der Premierminister den Parlamentsmitgliedern, die Parteifreunde von neuem nach Downing Street einzuladen. In dieser Versammlung forderten die Unterhausmitglieder den Arbeitssführer Hodges auf, den Standpunkt der Bergarbeiter darzulegen. Hodges erklärte, er sei bereit, über eine provisorische Lösung der Kohlfrage zu verhandeln. Er sagte Fortsetzung der Besprechungen mit den Grubenbesitzern zu. Inzwischen hatten die Grubenbesitzer ihrerseits eine Auflösung an die Bergarbeiter ergehen lassen, mit ihnen zusammenzutreffen, um über die Löhne der schlechter bezahlten Arbeiter zu verhandeln, nachdem sie sich darüber mit dem Premierminister ins Einvernehmen gekommen hatten. Der Ausschuss des Unterhauses blieb bis Mitternacht versammelt, und in ständiger Füllung mit dem Premierminister.

### Severings Verteidigungsrede im Landtage.

7. Sitzung, 15. April.

Nach Erledigung von kleinen Anträgen setzt das Haus die Beratung über die Unruhen in Mitteldeutschland fort.

#### Minister Severing:

(Zuruf links: Zumal von einzelnen Abgeordneten der kommunistischen Partei empfangen. Lebhafte Plauderei bei der Mehrheitssozialdemokratie.) Es ist gestern manches kluge Wort gesprochen worden, das ich bei meiner Ansprache beherzigen werde. Doch weiß ich dem Herrn Präsidenten dafür, daß er die Aussprache nicht in der Zeit der Kriegskämpfen des Aufstandes hat vornehmen lassen. Das Wort: Wenn gute Freunde sie begleiten, dann flieht die Arbeit niemals fort, gilt für solche Angelegenheiten, wie die vorliegende, nicht. Hier heißt es handeln. Ich habe ein Interesse daran, daß die Aufstandsbereitung möglichst schnell und gründlich erledigt wird. Mit Reden allein wird nichts geholfen. Das möchte ich besonders dem Herrn Abgeordneten Graefe sagen. Er hat unterlassen, in seiner gesagten Rede anzugeben, welche rechtsgerechten Zeiträume auf die planmäßige Vorbereitung des mitteldeutschen Aufstandes aufmerksam gemacht haben. Vielleicht ist er so liebenswürdig, das nachzuholen. (Abg. Graefe (DL): Die „Deutsche Tagesszeitung“ und die „Deutsche Zeitung“) hätte er mir den Nachweis geführt, daß der Aufstand vorher angekündigt worden ist, dann würde ich schuldig der Sünden sein, die mir von der Rechten vorgeworfen werden. Über den Herrn Abg. Graefe, der sich die Weisheit der Pionierkämpfer zu eigen gemacht hat, hat sich auf unberührbare Zeitungsnachrichten verlassen. Die dort wiedergegebenen Berichte sind der Staatsregierung allerdings bekannt gewesen. Aber wenn die Regierung auf alle solche Spiegelberichte hereinfallen wollte,

dann wäre sie falsch erledigt.

(Zuruf rechts: Hoffentlich ist sie bald erledigt!) Wenn Sie und durch Ihre Anwälte erledigen könnten, dann lebten wir nicht mehr. (Schr. richtig! bei den Mehrheitssozialisten.) Diese Berichte sind durch Spiegel zur Verfügung gestellt worden, die sich ein Gewerbe daraus machen, berartige Sachen zu verbreiten. Der Minister verliest also dann einige Punkte aus kommunistischen Aufmarschplänen. Es kommt aber nicht allein auf die Pläne, sondern auch auf ihre Ausführung an, und da haben es. Diese Pläne haben alle eine Voraussetzung:

Die Beteiligung der Reichswehrformationen an den Putsch.

Woher haben aber die Kommunisten die zahlreichen Verantwortliche bei dem Reichswehrgruppenkommando? Ich bin von der Größe der Gefahr der kommunistischen Bewegung vollkommen überzeugt und bin gewillt, ihr mit allen Kräften entgegenzutreten. Ich sehe aber keine weißen Mäuse, wie Sie (nach rechts). (Doch recht). Ich bin für die Mitarbeit der Presse bei der Bekämpfung der Putschgefahr von rechts und links. Ich muß es mir aber vorbehalten, die Mahnmale und Wallungen auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen. Wenn ich beispielweise auf die Berichte der „Leipziger Volkszeitung“ hereingefallen wäre, so hätten wir in Berlin einen sehr unangenehmen Sonntag verlebt. Es handelt sich um Arbeit von Leuten, die für ihre Inträgerdienste bezahlt werden. Die Vorbereitungen (nach rechts), die von Ihrer Seite getroffen sind, waren

mindestens ebenso gefährlich, wie die Vorbereitungen der Kommunisten.

(Große Erregung bei den Deutschnationalen — in dem anhaltenden Lärm, der auch durch Gegenandrang der Linken entsteht, geht ein großer Teil der Rede des Ministers verloren.)

Seit die seit zweier Jahren Junge Begier der konserватiven Partei geweisen, habe mir aber immerhin einen gewissen Respekt für die aristokratische Weltanschauung bewahrt. Die Tatsache aber, daß die Deutschnationale Partei von Radevoss dem Alteren (Gesichter rechts) und Heydelmann auf Herrn Graefe gekommen ist, ist eine geistige Bankrotterklärung. (Große Heiterkeit links, große anhaltende Unruhe rechts.) Abg. Graefe macht fortgesetzte erregte Ansichten. In einem Augenblick, in dem die Feinde des deutschen Volkes mit neuen Maßnahmen hervortreten, hält Herr Graefe hier eine Predigt. (Großer Lärm rechts.) Abg. Graefe ruft fortgesetzt: Sie hetzen! Sie hetzen! Die Rede des Herren v. Graefe war weiter nichts als eine Zusammenstellung von Zeitungslügen. Einverstanden bin ich aber mit dem Sohn des Herrn Graefe, daß es kein Wunder ist, daß in der Sache von Beaura sich solche Zustände entwickelt haben. (Abg. Graefe: Das ist für mich sehr bemerkbar — Gesichter.) Es ist in der Tat kein Wunder, wenn in dem Gebiet Sölle-Merschburg hat sich in den letzten Jahren eine

#### geradezu amerikanische Entwicklung

abgespielt. Im Jahre 1913 wurde das Beauftragt gegenüber und machte sich auf Arbeiter stützen, die infolge des Krieges obdachlos geworden waren und aus dem ganzen Reich im Deinen zusammengezogen wurden, um dem sozialen Leben zu dienen. (Klasse rechts: Das liegt an der schlechten Verwaltung!) Wenn Sie die Verwaltung der Jahre 1915 bis 1918 als schlecht bezeichnen, so stimme ich Ihnen durchaus zu. (Stürmische Heiterkeit links. Große Unruhe rechts.) Eine vorfiktige Regierung hätte der Lage durch stärkere Verwendung von Polizeikräften Rechnung getragen. (Hört! Hört! bei den Kommunisten.) Wollen Sie (zu den Kommunisten) denn die Wiederholung der Zuhörer von Mansfeld? Dort haben im Jahre 1909 die Arbeiter zum ersten Mal versucht, wirtschaftliche Forderungen durchzusetzen. Die Antwort gab man ihnen mit Maschinengewehren. Die dauernde Massregelung und

#### Niederschüttlung der Arbeiterschaft

durch Ihre (zur Rechten) Regierung hat die Bildung des Geistes bewirkt, der sich jetzt entladen hat. (Große Unruhe rechts. — Lebhafter Beifall links.)

Es kann nicht bestimmt werden, daß es zu derartigen Entwicklungen nicht gekommen ist, wo die gewerkschaftlichen Organisationen haben ungestört arbeiten können. Die Behauptung des Abg. Graefe, Hößing habe den Arbeitern, die ihre Waffen abfeuerten,

#### Straffreiheit

zugesichert, ist eine Zeitungslüge. Die Wahlfreiheit hat der Oberpräsident Hößing in einer Erklärung niedergelegt. Ich werde alles tun, damit das deutsche Volk Nähe und Brot bekommt. Ich weiß, daß ich gegen die Gefahr von rechts nicht blind sein darf. Solange die Rechte und dem Adel raselt, ließt sie den Kommunisten Aktionstross. Die Kommunisten machen es ungeliebt. Jetzt diese alberne Drohung mit der Atempause. Seien Sie doch die Ansatz in der „Roten Fahne“ und diese Weißfunkreden im Parlament. Sie sollten jetzt nach Ihrer Niederlage den Mund nicht so voll nehmen. Das, was Sie wollen, werden Sie nicht mit Dynamit, Bomben und Sprengungen erreichen. Wir wollen das Volk erziehen zur Selbstverantwortung und zur Demokratie; davon werden wir uns nicht abdringen lassen, weder durch Drohungen von rechts noch links. (Beifall.)

Abg. Dr. Pinterneil (Dr. Ppt.): Die Rede des Ministers war die reinste Parteidoktrin. Auf Sachsen geht sie nicht ein. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung muß wissen, was in Mitteldeutschland bevorstand, als Herr Aichelmann in Halle zum Minister rief. Mitteldeutschland sollte das Kaisermarschgebiet für die Weltrevolution sein. Nach im Januar war Herr Hößing ganz ohnmächtig. Nur vor dem Rechtspartei fürchtete man sich. Herr Minister, wenn man den republikanisch-sozialistischen Koller hat, sieht man immer weiße Ränder. (Heiterkeit.) Die Kommunisten sind für die Taten des Lumpen-Proletariats verantwortlich, und sie haben unmittelbar zu den ganz gemeinen Verbrechen angezeigt. Um niederrächtigkeiten sind die von Ihnen erzwungenen Lösegelder für Geiseln. Die Schutzpolizei ist zu schwach gewesen. Für ihre Haltung gebührt ihr herzlicher Dank. Die Hölle innerhalb der Arbeiterschaft gegen die Regierung war unerhöht. Der Haftzugang der Stachseiner war ein Hölderlinggedicht verglichen mit den Gedanken der „Roten Fahne“. Beispiellos war die Feigheit der kommunistischen Führer. Sie zogen sich bei jedem bevorstehenden Angriff in sichere Etappen zurück.

Abg. Dr. Schröder-Halle (Dem.): Kommunistische Verbrechen dachten nicht wieder vorkommen. Ein wohlorganisiertes Verbrecherum mafte sich Gewalt an. Es steht fest, daß es der Regierung gelungen ist, in den zwei Tagen den Aufstand niederzuschlagen bei einem Gesamtverlust von 27 Toten und 21 Verwundeten. Mit geringeren Verlusten kann eine derartige Aktion kaum durchgeführt werden. Aus allen Ländern waren in Mitteldeutschland Elemente zusammengetreten, die dort nicht vorhanden waren. In der verbrechenden Agitation suchte sich die Rechte und die linke Linie den Fang abschlüpfen. Die Allianz ist politisch durchaus richtig durchgeführt worden. Die Frontlinie, die man gegen den Oberpräsidenten Hößing erhebt, sind auch gegen den deutsch-nationalen Regierungsspitzen zu erhellen, der die Zurückhaltung der Reichswehr gebilligt hat. Die außerordentlichen Mittel der Regierung sind durchaus unseres Beifalls. Das Verhalten der Kommunisten ist eine glatte Schielei: Wer sich ja anerholt hat, kann nicht mehr an das Recht appellieren. Mit polizeilichen Maßnahmen allein wird aber auf die Dauer eine Befreiung des Landes nicht erreicht werden. Die Bekämpfung des moskowitischen

Bildungsvereins ist eine Leidenschaft für das ganze deutsche Volk. (Beifall.)

Sonnabend 12 Uhr: Abgeordnetenversammlung. Fortsetzung der Aussprache über die Unruhen in Mitteldeutschland.

## Vorlesungen und Kreisnachrichten.

### Tagung der schlesischen Handlungsgesellschaften.

In Görlitz wurde am Sonntag den 10. April die Tagung des Hauses Schlesien der weiblichen Handels- und Büroangestellten abgehalten, der vom Hauptvorstand aus Berlin Frau Andres bewohnt. Die Verhandlungen begannen mit den Tätigkeitsberichten des Hauses und den einzelnen Ortsgruppen, von denen 20 vertreten waren. Im allgemeinen lauteten die Berichte günstig. Es ist fast überall ein sehr erfreuliches Vorwärtskommen zu verzeichnen. Ein vom Hauptvorstand ausgearbeiteter Entwurf der Satzungsänderungen, den Frau Andres vertrat, stand debattiert Annahme. Auch die Wahl der Vertreterinnen zur Hauptversammlung nach Kassel wurde rasch erledigt, ebenso die Wahl des Gauvorstandes, der nunmehr die Damen Wolff (Breslau), Wende (Bünzlau), Hause (Görlitz), Kiel (Waldenburg), Bartholomäus (Liegnitz), Schatz (Neisse) und Benedikt (Gleiwitz) angehören. Zum Orte der nächsten Haupttagung wurde Neisse gewählt. Dann folgten die Vorträge des Fr. Heyn (Breslau) über Sommerarbeit und des Fr. Gertrud Stein (Breslau) über Jugendpflege und ihre Bedeutung für die jungen Mädchen, für den Stand und für den Wiederaufbau des Reiches. Fr. Andres, die Mitglied des Reichswirtschaftsrates ist, nahm die Gelegenheit wahr, dessen Zusammenfassung und Arbeit darzulegen. Dabei trat sie für die gleichberechtigte Beteiligung der Frauen an der endgültigen Organisation dieses Parlaments der Arbeit ein. Auch die Bedeutung des Betriebsrätegesetzes erörterte sie und ermahnte die Frauen, sich für die Arbeit innerhalb ihrer Betriebe zur Vorbürgung zu stellen.

Am Montag abend folgte dann noch eine öffentliche Versammlung im Handelskammeraal, in der Frau Andres die Frage erörterte: Wer schützt die Frauen in ihrem Kampfe um die Freiheit? Sie bezeichnete Berufstüchtigkeit und Berufspflicht als die Grundpfeiler für die Freiheit und zeigte, welche großen Erfolge der B. w. A. bei einer Frauenorganisation, die jetzt über 100 000 Mitglieder zählt, erzielt hat durch seine Bemühungen um Einführung der Pflichtschulbildungsschulen für Mädchen und Errichtung guter Handelschulen, und weiter wies sie nach, daß die genügenden Organisationen nicht die Interessen der Frauen schützen, denn sie entstehen in alle Zentralbehörden, in denen Angestellte Sitz und Stimme haben, nur Männer, während die Vertreterinnen des B. w. A. als Frau für die Frauen eintreten, das zeigt sich auch überall in den Tarifverhandlungen und so ist die aufgeworfene Frage dahin zu beantworten: Nur der B. w. A. schützt die Frauen in ihrem Dienstkampfe. Eben daraus folgerte sie, daß jede Berufspflicht der Frauen und ihre Organisation in Verbänden, die Frauenarbeit bekämpfen, das gesamte Wirtschaftsleben und auch die Frau selbst schädigt, und forderte alle auf, eifrig für den Frauenerband zu werben und ihm so viele Mitglieder zu verschaffen, daß er noch viel mehr Einfluss als bisher an den maßgebenden Stellen gewinnt.

- Waldheimspende. Ein enger erfreulicher Erfolg hatte ein von der evangelischen Oberkirche in Alt-Wasser-Waldenburg veranstalteter Ehrenabend, der den Waldheimstätten galt und eine nennenswerte Spende lieferte für unsere gesundheitlich gefährdeten Kinder, die man hinzunimmt, um in frischer, reiner Waldluft ihren schwachen Körper zu stärken und zu stärken. 300 M. Reinertag konnten dem Hauptausschuß für die Waldheime des Kreises überreichen werden, für welche Spende allen Beteiligten, Veranstaltern sowohl wie Teilnehmern, herzlicher Dank ausgesprochen wird. Weitere Beiträge werden jederzeit von den Mitgliedern des Hauptausschusses: Lehrer Jagels (Dittersbach), Lehrer Birner (Niederhermsdorf), Lehrer Freyer (Pöhlitz), Lehrer Heitzig (Weinsteine) und Hauptlehrer Niedlich (Nieder-Salzbrunn) entgegengekommen.

3. Konzert der Bergkapelle. Wie aus der Anzeige in der heutigen Nr. unserer Zeitung ersichtlich, findet das 15. Konzert der Bergkapelle am Montag den 18. April und zwar nicht in der „Götzenhalle“, sondern im Hotel „zum goldenen Schwert“ statt. Für dasselbe ist ein ganz besonders attraktives, gehaltvolles Programm aufgestellt worden; außerdem hat das Orchester bedeutende Verstärkung erfahren. Die Leitung desselben liegt diesmal in den Händen des Kapellmeisters A. Bayer (Berlin). Dennoch verprüft das diesjährige Konzert nicht nur einen gemütlichen, sondern auch interessanten Konzertabend, auf den wie auch an dieser Stelle noch besonders hinzuweisen.

\* Aufführung eines Sportfilms. Auf den am Dienstag nächster Woche im Union-Theater zur Vorführung gelungenen Sportfilm „Das Wunder des Schneeschuhes“ machen wir an dieser Stelle noch einmal besonders aufmerksam. Für Fortbildungsschüler und Mitglieder von Jugendvereinigungen finden Sonntag den 24. d. M. vormittags, Sondervorführungen zu ermäßigten Preisen statt. Näheres in späteren Inserten.

\* Hellhammer. Evangelisch-Kirchliches. Die Wiederkehr der Tage, an denen Luther seinen evangelischen Glauben gegenüber einer Welt von Feinden behauptete, feiert die evangelische Gemeinde am Sonntag den 17. April, vormittags 9 Uhr, durch

einen Gottesdienst und will ihr durch einen Kirchgottesdienst in der Kirche, nachmittags 3 Uhr durch Unterredung mit den konfirmierten Jugendlichen der Spielfreizeit. Montag den 18. April wird vormittags 9 Uhr in der Kirche Schulgottesdienst, abends 7 Uhr im „Gerichtskreischa“ Hellhammer ein Familiengottesdienst abgehalten, bei dem der Kirchenchor, der Jungfrauenverein und die Jugendabteilung mitwirken. Am Dienstag den 19. April, abends 7 Uhr versammelt sich die „Frauenhilfe“ in Neulässig im Gerichtskreischa. Der Männer- und Junglingsverein gedachte dieses wichtigen Ereignisses bereits in seiner letzten Versammlung am 7. d. M.

- 4. Rieder Salzbrunn. Prämierung. Anlässlich der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in Freiburg sind aus diesem Ort drei Lehrlinge mit ersten Preisen ausgezeichnet worden, und zwar Meppener Lehrling Fleisch bei Meppenermeister Schaff, und die beiden Tischlerlehrlinge Kuntze und Kreuzer bei Tischlermeister Kneiczer.

## Bunte Chronik.

### Spielhöllengelder für Kommunisten.

In einer Gerichtsverhandlung vor dem Zappeler Amtsgericht im Freistaat Danzig wurde festgestellt, daß der Spielclub Zappel der kommunistischen Partei 4000 M. zur Abhaltung eines Parteivergnügens übergeben hat. Trotz reichlichen Alkoholkonsums blieb ein Rest von 500 Mark, der der Bezirksklasse der kommunistischen Partei zugeführt wurde. Dieser Sachverhalt wurde von zwei Vorstandsmitgliedern der kommunistischen Partei durch Eid bestätigt und dabei Gott zum Zeugen angeufen! Zielbewußte Revolutionäre!

### Hochzeitsfeiern eines Betrügerpaars.

Baron und Baronin von Kettler nannte sich ein Schwindelpaar, das jetzt in einem Hotel in Charlottenburg von der Kriminalpolizei verhaftet wurde, nachdem es in Groß-Berlin und in Hamburg große Betrügereien verübt hatte. Das Paar trat schon vor zwei Jahren in Berlin auf und wurde wegen Kreditmissleidenschaft verhaftet. Es gelang ihm aber, aus der Untersuchungshaft entlassen zu werden, und es wandte sich nun zunächst nach Hamburg. Auch dort fand das Paar Eingang in vornehme Gesellschaftskreise. Der „Baron“ und die „Baronin“ arbeiteten besonders mit Erbschaften. Er wollte in Amerika 18 000 Dollar, seine Frau in Dänemark ebenfalls eine größere Summe geerbt haben. Vorpriere in englischer Sprache schienen die Erzählungen zu bestätigen. Auf die Erbschaften verschafften sich die Betrüger, die nur in vornehmsten Hotels lebten, mehr Geld, als sie brauchten. Nachdem das Paar aus Hamburg verschwunden war, kam es wieder nach Berlin, um die Schwindeleien wieder aufzunehmen. Belegt liegen sich die Betrüger von einem Juwelier eine Perlenkette im Werte von 12 000 M. zum Verkauf übergeben. Bald darauf erschienen sie mit einem Scheck über 16 000 M., den ein Käufer in Zahlung gegeben haben sollte. Der Scheck war auf einige Tage vordatiert. Am fünfzehnten Tage kam der „Baron“ zu dem Juwelier und zeigte ihm einen Rohrpostbrief, in dem der Käufer bat, mit der Abhebung noch ein paar Tage zu warten. Der Juwelier hatte aber bereits versucht, den Scheck zu Geld zu machen, bei der Bank jedoch erfahren, daß keine Deckung vorhanden war, und daß es schon einigen anderen Herren ebenso ergangen war, wie ihm. Auf eine Anzeige hin wurde das Paar gestern in einem Hotel ermittelt und verhaftet. Der „Baron“ entpuppte sich als ein früherer Hauptmann Gerhard von Kettler, die „Baronin“ als seine Geliebte, Frau Betty Bladen.

## Von den Lichtbildbühnen.

\* Das Uniontheater bringt eine neue Sensation für Waldenburg: den dritten Teil der „Sieblinge des Mahradsha“. Er ist auch für den, der die anderen beiden nicht gesehen hat, vollkommen verständlich, da er hinsichtlich der Handlung mit ihnen nicht im geringsten zusammenhangt. Der Film ist schon der Ausstattung wegen, die hinter der der früheren Teile nicht zurücksteht, sehenswert und wird durch das Spiel eines Gunnar Tollnäss geradezu tüllierisch. Das Beiprogramm ist durch das Lustspiel „Der indische Käaboh“ befüllt, während der Wochenbericht höchst aktuelle Bilder aus den Abstimmungslägen in Oberschlesien bringt.

\* Orient-Theater. Das Filmwerk „Gallardo“, der König der Arena, ist ebenso von hoher geographischer wie kulturhistorischer Bedeutung. Noch nie sind die spanischen Stierlämppe in solch überwältigend schöner und anschaulicher Weise dargestellt worden, wie in diesem Film, der auch für jeden reisenden Schüler ein nicht zu übertreffendes Anschauungsmittel bildet. Und dann die prächtigen Landschaftsbilder der weltberühmten Großstädte, Madrid, Sevilla, und vor allem Granada, dessen berühmte Alhambra den Augen gefüllt, in ihrer ganzen wunderbaren Schönheit vor Augen geführt wird. Und das Leben und Treiben



Ich nehme nur  
das echte

Biomalz

Ich nehme  
nichts anderes,  
nichts „Ebensogutes“!



Ich beteilige mich an der

## Kassenpraxis.

**Dr. med. Arthur Lewkowitz,**  
Facharzt für Ohren-, Nasen-, Hals-  
leiden, Stimm- und Sprechstörungen,  
**Waldenburg i. Schl., Sandstr. Nr. 2a.**  
Sprechzeit 9—11, 3—5 Uhr. Fernruf 440.

## Samen-Angebot

Gemüse und Blumen-Sämereien,  
Gitter- und Zuckerrüben-Samen,  
Gras und Feld-Samen  
in allerbester, sortenrechter, höchst  
keimfähiger Qualität.

**Saat-Getreide** gegen  
Saatarten.  
Obstbäume und -Sträucher, Vogel-, Hühner-  
und Fischarten, Blumenzwiebeln, Gartenan-  
Gärten, Glaserkitt.

### Samen-Handlung

**Schlossarczyk & Liebert,**  
Samen-Versand,  
Fernruf 775. Auenstraße 1 (Sonnenplatz).  
Verkaufs-Stelle: Weizstein, Hauptstraße 92,  
Blumenhalle E. Franke.  
Handelsgärtner u. Biederverkäufer  
erhalten entsprechenden Rabatt.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorläufig in  
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

## Büro für Elektrotechnik.

Installation elekt. Licht-, Kraft- und Schwach-  
stromanlagen / Reparaturen von Motoren,  
Beseitigung von Kurzschlüssen / Klingel-  
leitungs- und Haus-Telephon-Reparaturen.

## Werkstatt für Mechanik.

Reparaturen von Nähmaschinen, Kesseln,  
Musikwerken, Schreibmaschinen usw.  
Annahme von Bestellungen im Büro vom  
Mechanikermeister  
**Rudolf Dix, Neu-Weizstein (Schule).**  
Sofortige reelle Bedienung.  
Telephon 913. Telephon 913.

Königl. Preußische und Bayrische Staats-Medallien usw.



**Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik, Baer & Rempel, Bielefeld.**  
Alleinverkauf im

Nähmaschinen-Spezialgeschäft

**Leo Klepiszewski,**

Waldenburg i. Schl.

(Rotes Weinhandlung).

Reparaturwerkstatt.

Freiburger Straße

Ersatzteile.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

## Zur Aufklärung!

In einem Teile der Presse ist neuerdings die Nachricht verbreitet worden, daß die Abgabe der staatlich verbilligten Lebensmittel an die im Bergbau beschäftigten Personen nur durch die Werks-Warenhäuser und Konsum-Vereine zu geschehen habe. Diese Mitteilungen sind irrig und entsprechen nicht den Tatsachen. Die Reichsregierung beabsichtigt nicht, den Einzelhandel auszuschalten. Es würde dies auch der Reichsverfassung durchaus widersprechen.

Zur Zeit sind Erhebungen im Gange, in welchem Umfange die Bezieher verbilligter Lebensmittel im Kreise Waldenburg durch den Einzelhandel versorgt zu werden verlangen.

Es liegen in allen Lebensmittelgeschäften Listen aus, in welche die bezugsberechtigten, im Bergbau beschäftigten Verbraucher gebeten werden, sich baldigst einzutragen!

## Die Lebensmittelhändler des Kreises Waldenburg.

### Geld!!!

erhalten Leute jeden Standes  
auf Möbel, Renten, Gehalt  
Lebensversicherer, Policien, Hypo-  
thekenbriefe, Erbschaft, Grund-  
stücke, sowie Hypotheken u. An-  
tausgelder jeder Art schnell,  
reell, diskret.

**Büttner, Freiburg Schl.,**  
Mühlstraße 18.

### Sofas,

Chaiselongues, Matratzen  
in nur sachgemäßer  
Ausführung.  
**Robert Wiedemann,**  
Polsterwerkstätten,  
Waldenburg, Auenstraße 37.  
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

### Allen Epilepsie-

(Fallsucht-Krämpfe) sowie Bett-  
nissen (Blasenleiden, Blasen-  
schwäche-) Leidenden erteilt  
kostenlose Auskunft auch in  
schwierigen Fällen Pfarrer u.  
Schulinspekt. a.D. P. O. Fiedler,  
Niederwerle, S. 457, N/L.

### Tapeten!

Reizende Muster in allen  
Preislag. liefert konkurrenz-  
los billig. Muster gratis.  
Wiederverk. höchst Rabatt.  
**Tapetenhaus Stroda,**  
Breslau 5, Victoriastr. 48.

**Herm. Reuschel, Musikalienhandlung,**  
Fernruf 432. am Sonnenplatz. Fernruf 432.

Empföhle  
mein bedeutend vergrößertes Lager in

**Salon - Orchester - Musik,**  
**Schulen - Unterrichtswerke,**

**Klassische Musik** Moderne Schlager  
:: sowie Musikbücher und billige Ausgaben. ::

Bestellungen werden schnellstens erledigt.

### Willy Pfitzner,

Glaserie und Kunsthändlung  
Fernruf 879. **Hohstr. 9.** Fernruf 879.

Empföhle  
gerahmte und ungerahmte Bilder  
jeder Grösse in vornehmer Ausführung  
für Geschenzkzwecke.

Original-Radierungen, Alte Meister,  
Kupferstiche, Kupferdrucke, Orig.-Scherenschnitte.  
Spezialität: Münchener Kleinkunst.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,  
komplette Küchen,

ganze Einrichtungen,

sowie alle Arten

**Möbel,**

auch einzelne Stücke,  
empföhlt preiswert und gediegen  
p. Kasse evtl. Teilzahlung

**R. Karsunký,**  
Waldenburg Schl.,  
Ring 10, I.

Nr. 88.

Waldenburg den 16. April 1921.

Bd. XXXVIII.

### Schwester Maria.

Von Elisabeth Krickeberg.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

Würde Groß das je ertragen lernen, wie sie ihm so zuversichtlich, so philisterhaftweise gegen ihre eigene Überzeugung gepredigt hatte? Aus seinen Werken wußte sie, daß er auf seinem Gebiet Bedeutendes geleistet hatte, das auch ihr uneingeschränkte Bewunderung abnötigte. Und liebte sie selber etwa nicht auch das Schöne mit Begeisterung und Hingabe? Würde sie nicht auch das Leben schwer erträglich finden, wenn es nicht durch die herrlichen Schöpfungen der Kunst verklärt würde? Sie wollte ihn aus seiner Verzweiflung aufrütteln, indem sie ihn zum Widerspruch reizte, aber vielleicht spielte sie ein zu gewagtes Spiel.

Eine Himmelangst packte sie, und sie lief wie gehekt, um einem Wärter eine ganz besondere sorgsame Überwachung des Kranken zur Pflicht zu machen.

Sie mußte am Operationsaal vorüber, und aus dessen Tür trat soeben der Oberarzt.

„Wie sehen Sie denn aus, Schwester Maria?“ fragte er betroffen. „Fühlen Sie sich nicht wohl?“

Sie stammelte etwas von zu großer Höhe, und er ordnete an, daß sie sich ablösen lasse und für heute ruhe.

Aber sie ruhte nicht. Sie setzte sich in ihrem Zimmer sofort nieder, um an Klaus zu schreiben. Man hoffte auf seine baldige Rückkehr. Indessen betrieb er sie selber nicht allzu sehr.

„Du mußt kommen! — und so schnell wie möglich!“ schrieb sie ihm. „Es geht um die Seele und . . . vielleicht um das Leben Deines einstigen Freundes! — Wenn einer helfen kann, so bist Du es.“

Es war ein Notshrei aus tiefstem Innern, der mitten in sein fieberrisch eifriges Schaffen wie ein Blitz fiel. Da schien nicht nur die eine Seele in höchster Gefahr zu sein, sondern noch eine zweite, die ihm ungleich mehr galt, als die des einstigen Genossen, dessen Weisensart ihm fremd geworden war. Unzweifelhaft, er mußte so rasch wie möglich heim.

V.

Schwester Maria hatte sich von der Pflege Hinnerk Großes ablösen lassen, und man hatte dem eigenfühligen Kranken einen Wärter ge-

geben, der seine liebe Not mit ihm hatte.

Er war nicht dazu zu bewegen, auch nur das Geringste zu sich zu nehmen, und er lag in verstöcktem Schweigen, kaum, daß er dem Arzt auf eine ausdrückliche Anrede eine Antwort erteilte. Er fragte nie nach Schwester Maria, aber sobald sich die Tür seines Zimmers öffnete, hob er gespannt lauschend den Kopf, um enttäuscht zurückzufallen, wenn ein anderer als die Erwartete eintrat.

Da die Wunde am Fuß geheilt war und die Verlebung an der Schläfe ihn nicht behindert haben würde, hätte er aufstehen können, aber diese sonst von den Verwundeten am liebsten vor der Zeit erzwungene Wohltat hatte er bisher beharrlich zurückgewiesen. Er wollte sich nicht von fremden Menschen bedienen lassen wie ein kleines Kind, nicht hilflos in seiner Finsternis umherappeln. Ihm gräute vor der vollen Erkenntnis. Dann aber verlangte er plötzlich eines Tages aufzustehen. Nun verweigerte es ihm der Arzt. Er sei nach dem mehrtägigen Fasten viel zu schwach, die Anstrengung zu unternehmen. Da aß er.

Als ihm dann der Wärter beim Anziehen behilflich sein wollte, wies er ihn schroff zurück. Er möchte ihm nur das Nötige zurechtlegen und sich dann für ein paar Stunden entfernen. Er spielt nicht Theater und braucht nicht Zuschauer bei seinem Biedereintritt in die Welt. Als der Wärter endlich zurückkehrte, fand er den Patienten matt und gebrochen in einem Lehnsstuhl am offenen Fenster sitzen. Das eingefunkene Gesicht leuchtete fast so weiß wie der Verband um Auge und Stirn, und der Mund war in Grimme und Bitterkeit zusammengepreßt. Er hatte mit den Augen der Blinden, den Händen, seine Umgebung erforscht und war nun von Anstrengung und Seelenjammer niedergeworfen.

Beim Eintritt des Wärters hob er gespannt den Kopf. „Warum kommt Schwester Maria nicht mehr zu mir?“ fragte er matt und doch in aufgeregtem Ton.

„Sie haben sie ja selber fortgesandt.“

„Ah! . . . sie ist also übelneurisch! — Ich dachte, das müßte eine Diakonissin verlernen.“

„Wir hatten schwere Operationen in diesen Tagen, und sie ist des Professors rechte Hand. Und jetzt führt sie einen Blinden im Garten spazieren.“

„Für den hat sie also Zeit!“

„Es verlangen halt alle nach ihr. Und Sie sollten auch ein wenig an die Lust hinaus. Das

Der Mann zögerte, dann ging er in den Laden.  
„Was ist dies für ein Bild?“ fragte der Mann.

„Das Porträt einer Dame“, antwortete der Kunsthändler.  
„Wer malte es?“ fragte der Mann.

„Paul Gaspard“, antwortete der Kunsthändler.  
„Ist er bekannt?“ fragte der Mann.

„Er wäre es geworden, wenn er gelebt hätte“, antwortete der Kunsthändler.

„Ist er tot?“ fragte der Mann.

„Ja“, antwortete der Kunsthändler, „er starb vor sechs Monaten unter eigenartigen Umständen . . .“

„Erzählen Sie“, sagte der Mann.

„Er war jung, er war talentiert, und er war hübsch“, sagte der Kunsthändler. „Die Männer bewunderten ihn, die Frauen liebten ihn. Die Dame, die ihm zu diesem Porträt saß, gehörte zu denen, die ihn liebten. Sie hatte auch andere Männer geliebt. Einen italienischen Fürsten. Er starb. Einen englischen Lord. Er starb. Und dann liebte sie Paul Gaspard.“

„Und er starb auch?“ fragte der Mann.

„Ja, er starb auch“, antwortete der Kunsthändler.

„Wie starb er?“ fragte der Mann.

„Niemand weiß das Wie und das Warum“, antwortete der Kunsthändler.

„Eines Morgens wurde er tot in seinem Bett gefunden. Das war alles. Eine kleine Wunde, eine Art Schürfung an der Brust, oberhalb des Herzens. Keiner glaubte man an Selbstmord, ja sogar an Mord, dann aber einigten sich die Autoritäten, daß Paul Gaspard eines natürlichen Todes gestorben sei.“

„Und das Bild?“ fragte der Mann.

„Das Bild wurde durch einen sonderbaren Zufall gerade an dem Sterbetage des Malers beendet.“

„Sehr sonderbar“, sagte der Mann.

„Paul Gaspard hatte von Zeit zu Zeit kleine Summen von mir entlehnen, bis er mir im ganzen 1500 Franken schuldet.“, sagte der Kunsthändler, „und als er starb und nichts hinterließ, machte ich mich mit seinem Bilde bezahlt.“

„Und die Dame, die ihm dazu saß?“ fragte der Mann.

„Sie verließ Paris kurz nach der Bestattung Paul Gaspards“, antwortete der Kunsthändler.

„Und wohin ging sie?“

„Nach Petersburg — mit einem russischen Fürsten.“

„Ist sie noch dort?“

„Nein, sie ist in Monte Carlo.“

„Mit dem russischen Fürsten?“

„Nein, sie ist allein.“

„Wo ist der russische Fürst?“ fragte er dann.

„Er ist tot“, antwortete der Kunsthändler, „tot, wie alle ihre Liebhaber.“

„Und wie heißt diese Frau?“ fragte der Mann.

„Sie selbst nennt sich Elise Du Barry“, antwortete der Kunsthändler, „aber die anderen kennen sie unter einem anderen Namen.“

„Unter welchem Namen?“

„Unsere liebe Frau mit den roten Lippen.“

Der Mann dankte dem Kunsthändler und verließ den Laden. Auf der Straße blieb er vor der Auslage noch einmal stehen und blickte auf das Bild.

„Unsere liebe Frau mit den roten Lippen!“ flüsterte er, und als er das Fenster verließ und weiterging, murmelte er: „Monte Carlo!“

In dieser Nacht träumte der Mann einen festen Traum.

Er träumte von schwarzem Haar, es füllte Himmel und Erde, und nichts war in der Welt als das schwarze Haar.

Er träumte von blütenweißen Blüten, sie füllten

würde Ihnen gut tun und Sie auf andere Gedanken bringen."

"Unsinn! Ich weiß von hier aus auch, daß draußen die Sonne scheint und Blumen blühen."

Nach einer Weile, während der Wärter das Zimmer aufräumte, fragte er:

"Wie sieht Schwester Maria eigentlich aus? — Beschreiben Sie sie mir!"

"Sie ist groß und schlank, aber trotz ihrer Feingliedrigkeit körperlich sehr kräftig. Ihr Haar ist goldig braun und so üppig, daß sie es kaum unter der Haube bergen kann, und sie hat . . . ja, nun weiß ich wirklich nicht, welche Farbe ihre Augen haben."

"Natürlich, das wissen die meisten Menschen nicht von den Personen ihrer Umgebung."

"Na, jedenfalls leuchten sie groß und dunkel aus dem zarten Gesicht."

"Ist sie schön?" fragte er ungeduldig.

"Sie ist schön und auch nicht schön, wie man's nimmt."

"Das verstehe ich nicht."

"Es ist aber so!" beharrte der Wärter ohne nähere Erklärung. Was brauchte der Blinde, der Schwester Maria doch niemals sehen würde, zu wissen, daß ihr Gesicht durch ein Neuermal entstellt war. "Es kommt bei ihr auch gar nicht darauf an, ob sie schön oder nicht schön ist", schloß er, "sie ist eben die Schwester Sonnenschein, und jeder ist gern in ihrer Nähe."

"Nun, vielleicht läßt sie die Strahlen ihrer Gnade dann auch noch einmal über mich armen Sünder leuchten."

Sie hatte ihn vom Garten aus erblickt und kam ans Fenster.

"Es freut mich herzlich, Sie außer dem Bett zu sehen, das ist ein großer Fortschritt."

"Das kann ich nicht finden! Im Gegenteil, es hat mich erst meine Unzulänglichkeit in ganzem Umfange erkennen lassen. Und ich zweifle daran, daß Sie sich freuen."

"Wie können Sie mir das sagen."

"Oh! Sie sagen mir ja noch ganz andere Dinge." Und nun glitt der Schatten eines Lächelns über sein Gesicht. "Sagen wir also, ich zweifele an Ihrem Interesse für mich."

"Das wäre schlimm, wenn eine Krankenpflegerin nicht Interesse und Teilnahme für ihre Pfleglinge hätte."

"Nun ja, so die allgemeine, vorschriftsmäßige christliche Nächstenliebe! Aber mehr habe ich ja auch nicht zu verlangen, und . . . doch Sie könnten mir wenigstens die Hand reichen!"

Er streckte ihr seine beiden Hände entgegen, und sie legte zögernd die ihre hinein.

"Ihr Puls schlägt so rasch — sind Sie denn beim Spazierengehen galoppiert?"

"Es ist sehr heiß", stammelte sie. Er achtete es nicht, daß auch ihre Stimme wie atemlos

klang, sein Inneres war von dem einen Gedanken erfüllt:

"Seien Sie mir nicht mehr böse, Schwester Sonnenchein, — und kommen Sie wieder zu mir, sonst . . . ich kann nicht dafür aufstehen, daß nicht etwas Böses und Hassliches passiert, wenn Sie mich den Geistern der Finsternis allein überlassen."

"Und morgen sage ich Ihnen wieder etwas, das Ihnen nicht gefällt. Dann schicken Sie mich von neuem fort, und ich muß demütiglich schwören, wo ich einen andern Unterschlupf finde", versuchte sie zu scherzen. "Glauben Sie, daß die ganze Anstalt sich nach Ihrer gnädigen Laune richten kann?"

"Oh! Es verlangen ja alle nach der Schwester Sonnenchein, wie mir der Wärter versichert hat, da brauchen Sie um einen Unterschlupf nicht zu sorgen."

Er strahlte, sie würde doch wieder zu ihm kommen. Zum erstenmal sah sie diese heitere Miene an ihm. Und plötzlich bückte er sich und küßte ihre Hände.

"Wie vielen Leidenden haben sie schon wohlgetan, diese schönen, schlanken Finger, die mit ihren feinen Nerven eine eigene Seele zu besitzen scheinen."

Sie war erschrocken und tief erblasst. Und sie entzog ihm mit einer raschen Bewegung ihre Hände.

"Nicht nur eine eigene, sondern sogar eine eigenständige Seele", spottete sie. "Zum Beispiel, wenn sie, wie vorhin, ganz von selber dem Bengel, der vom Spalier die halbkreisen Kirschen stehlen wollte, in den zottigen Schopf fahren."

Er lachte hellauf, "Haben Sie ihn tüchtig gezaubert? — Das hätte ich sehen mögen. Aber es ist seltsam! Manchmal Klingt mir Ihre Stimme bekannt, als ob ich sie schon früher gehört haben müßte, wenn Sie heiter sprechen und lachen."

"Das ist wohl nicht möglich, da Sie ja vor dem, Gott sei Dank, noch niemals hier bei uns Einkehr halten mußten."

"Sie sind doch nicht seit Ihres Lebens hier gewesen — nicht schon als Blindenschwester auf die Welt gekommen. An Ihrer Aussprache des 'St' merke ich obenein, daß Sie aus der Gegend von Hamburg stammen müssen. Das ist ja auch meine Heimat."

"Mein Geburtsort liegt ein ganzes Stück von Hamburg entfernt", brachte sie mechanisch heraus, während sie angstvoll nach einem Ausweg aus diesem Gramen umherblickte.

"Was tun Sie, Herr von Osten?" rief sie plötzlich. Einem ihrer Pfleglinge war die Zeit bis zur Rückkehr der Schwester Maria zu lang geworden, und er versuchte auf eigene Faust seinen Spaziergang fortzuführen. "Sie laufen ja geradezu in unser schönstes Teppichbett."

Er war unzufrieden, und als am Abend wieder der Wärter anstatt ihrer den Dienst bei ihm aufzunehmen wollte, war er so wütend und aufgeregzt, daß dieser den Arzt zu ihm schickte.

Der sprach ernst mit ihm.

"Herr, wenn Sie fortfahren, so unvernünftig gegen sich selber zu handeln, stehe ich für nichts. Sie wissen, daß die Wiedererlangung der Sehkraft Ihres linken Auges davon abhängt, daß die Entzündung beseitigt wird. Wie ist das möglich, wenn Sie sich dauernd in erregtem Zustande halten? Sie haben es sich selber zuschreiben, wenn die Sache ein schlimmes Ende nimmt."

"Ach nein!" rief er gereizt. "Ich kann nicht finden, daß man hier die geringste Rücksicht auf meinen Zustand nimmt. Die Pflegerin, deren sanftes, gelassenes Wesen mich beruhigte, hat man mir einfach genommen und mir einen Wärter gegeben, bei dem es immer heißt: entweder — oder. Das extrage ich nicht! Und das müßten Sie wissen. Ein Blindenarzt sollte doch auch ein wenig Psycholog sein."

"Er ist ein ganz rabiater Kerl!" sagte der Arzt zu Schwester Maria. "Ich habe mit Ihnen wegen der schönsten Grobheiten sagen lassen müssen, und es bleibt Ihnen nun doch nichts anderes übrig als zu ihm zurückzukehren. Es tut mir ja leid, daß Sie die schwere Pflege wieder übernehmen müssen."

Doch ihr erschreckte der Blinde die Pflege nicht. Er war wie umgewandelt, fügsam und gebildig, sobald sie zu ihm kam.

Er lag im Bett, den Kopf nach der Wand gerichtet, aber als sie den Schritt kaum über die Schwelle gesetzt hatte, wandte er ihr lebhaft das Gesicht zu und rief ihr ein: "Gott sei Dank!" zu.

"Sie sind mir natürlich böse, daß ich das erzwungen habe, aber daran kann ich mich nicht lehren, der Selbstbehauptungsstreit fordert einfach sein Recht. Es ist, als ob der Frieden mit Ihnen käme. Früher, wenn ich unter meinen Kunstwerken und Büchern lebte, habe ich gemeint, die Teilnahme und Gesellschaft der Menschen leicht entbehren zu können, sie waren mir nur eben gut genug für die Stunden oberflächlicher Herstreunungen und Genüsse. Jetzt erkenne ich, welch ein Glück die Teilnahme eines verstandenden Freundes ist. Ich hoffe nämlich, Sie sind meine Freundin, Schwester Sonnenchein? — Weil Sie so ehrlich mit mir sind", sekte er erklärend hinzu.

"Ja, Sie können keine ehrlichere Freundin haben als mich, und darum werde ich von nun an scharf darüber wachen, daß Sie nichts tun, was Ihre völlige Genesung aufhält. Versprechen Sie mir, ruhiger zu werden?"

"Ich werde ganz geduldig sein, nur gehen Sie nicht wieder von mir."

In dieser Nacht schlief er ruhig und friedlich,

und beim Erwachen am Morgen sagte er gutgelaunt:

"Ich glaube, ich bin auf dem besten Wege, mich zu einem rechten Philister auszubilden, der keinen höheren Wunsch hat, als seine häusliche Behaglichkeit und einen guten Happen zu essen."

"Dann wären Sie ja zu beneiden! Genügsamkeit ist schon halbes Glück."

"Ich danke schön, Schwester Maria! — so im Alltag versauern . . . brr! — Aber die Genügsamkeit ist nur scheinbar, denn an das häusliche Behagen stelle ich recht hohe Ansprüche, zum Beispiel als erste Bedingung, daß die Schwester Sonnenchein darin vorhanden ist. Sehen Sie, Sie haben mich so herb gescholten, weil ich den Schönheitskultus rein äußerlich mit den Augen betrieben hätte . . . Nun, ich sehe Sie nicht und empfinde doch Ihre Schönheit so gläubig und anbetend tief, wie ich die der Sigrida nicht tiefer empfinden kann."

"Wie können Sie eine solche . . . seltsame Behauptung aufstellen, ohne eine Ahnung von meinem Neukeren zu haben."

"Alles an Ihnen ist Harmonie: Ihr Gang, die Bewegungen Ihrer Hände, Ihre Sprache . . ."

"Dabei kann ich ganz gut ein mordshäßliches Gesicht, einen Buckel, eine Hofscharte oder sonst einen entstellenden Fehler haben", unterbrach sie ihn.

(Fortsetzung folgt.)

## Unsere liebe Frau mit den roten Lippen.

Von Aimée Crozier Boucand.  
(Autorisierte Uebersetzung von Alfred Brie.)

Nachdruck verboten.

Gr. — Der Schauplatz der Handlung war Paris. Ein Mann stand vor der Auslage eines Kunstuhrhändlers und betrachtete ein Frauenbildnis.

Der Mann war ungefähr fünfundzwanzig Jahre alt und eine auffällende Erscheinung. Er war schlank und kräftig, hatte braunes, kurzgeschnittenes Haar und blonde strahlende Augen.

Die Frau war ungefähr dreißig Jahre alt und außergewöhnlich schön. Sie war klein und schlank.

Ihr Teint war schneeweiß, ihr Haar ravenblau, ihre Augen dunkelgrün und ihre Lippen brennendrot.

Wenn man Franzose wäre, würde man sagen, daß der Mann ein Amerikaner sei.

Und wenn man Amerikaner wäre, würde man sagen, daß die Frau eine Französin sei.

Der Mann stand vor dem Schaufenster und kontierte den Blick nicht von dem Bilde lassen. Er blickte auf den weißen Teint, aber er hatte ähnlichen schon vorher gesehen.

Er blickte auf das schwarze Haar, aber er hatte solches Haar schon oft in seinem Leben gesehen.

Er blickte auf die grünen Augen, aber auch solche Augen hatte er schon früher gesehen.

Er blickte auf die roten Lippen, und er hatte noch niemals solche Lippen gesehen. Selbst in seinen Träumen hatte er solche Lippen nicht gesehen.

Das blendend weiße Gesicht schien sich zu ihm zu wenden, die grünen Augen schienen nach ihm zu blicken, die roten Lippen schienen ihm zugewandt.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 88

Sonnabend den 16. April 1921

Erstes Beiblatt

## Was wird die Tschechoslowakei tun?

Aus Prag wird geschrieben:

Es ist fast zur Sicherheit geworden, daß auch die Tschechoslowakei an den Strafaktionen teilnehmen will, die die Entente als Erpressung gegen Deutschland in Anwendung bringt. Die politischen und militärischen Vorbereitungen sind in vollem Gange, und es ist kein Zweifel, daß die nächsten Tage die Entscheidung über die Haltung der Tschechei bringen müssen.

Was bedeutet die Beteiligung der Tschechoslowakei an den Strafaktionen? Aus den eben herausgegebenen statistischen Nachweisen des statistischen Staatsamtes der tschechoslowakischen Republik geht hervor, daß 51 Prozent der gesamten Einfuhr aus dem Deutschen Reich kommt und 49,5 Prozent der gesamten Ausfuhr dorthin geht. Der Deutsche ist also weitauß der beste Kunde und der größte und bedeutsame Lieferant der Tschechoslowakei. Die Anwendung der Strafaktionen bedeutet daher, daß die Hälfte des gesamten Außenhandels der Tschechoslowakei in der nächsten Zeit unter dem Seichen der Sanktionen stünde. Das ist für den jungen tschechischen Staat zweifellos eine wirtschaftliche Katastrophe sondergleichen. Es ist bezeichnend, daß sich jogleich nach dem Bekanntwerden der Beteiligungsabsicht der Tschechei ein ziemlich bedeutender Teil der tschechischen Presse mit aller Entschiedenheit gegen diese Absicht wandte und die Machthaber vor diesem entsetzlichen Experiment auf das nachdrücklichste warnten. Die tschechische Presse und das ganze tschechische Volk ist — wenn es auch noch so schwere Kämpfe untereinander führen mag — immer einig, wenn es in irgendeiner Sache gegen das Deutsche geht. Diesmal aber scheint wenigstens ein Teil der tschechischen Oberschicht endlich die große wirtschaftliche Katastrophe zu erkennen, daß die Tschechoslowakei nun eben einmal in Mitteleuropa liegt und der Nachbar Deutschkongress ist.

Augenblicklich also tobt der Kampf um die Beteiligung an den Strafaktionen in der Tschechoslowakei. Daß alle deutschen Parteien, von der linken Linie bis zur Rechten geschlossen gegen die Sanktionen und gegen die Beteiligung der Tschechoslowakei an ihnen eintreten, das ist wohl nur selbstverständlich. Aber auch bis tief ins tschechische Volk hinein gibt es verhältnismäßig wenige Elemente und Parteien, die es ablehnen, daß sich die Tschechoslowakei an den Sanktionen beteilige. Vor allem scheint die tschechische Sozialdemokratie gegen die Absicht Front machen zu wollen. Ihr Organ, das "Pravo lidu" in Prag, warnt die Regierung eindeutig und verweist auf die schweren Früchtterungen, die die Wirtschaft der Tschechei erfahren würde, wenn man sich dennoch an dem Ententefeldzug gegen Deutschland beteiligen würde. In dem steht noch gar nicht fest, wie die Mehrheit des tschechoslowakischen Parlaments stimmen wird. Die Deutschen sind nur eine Minderheit. 73 deutsche Abgeordnete stehen 201 tschechischen Parlamentariern gegenüber; und wenn auch die 54 tschechischen Sozialdemokraten gegen die Sanktionen stimmen würden, was trotz der eben erwähnten Haltung ihrer Presse nicht so gewiß ist, dann würde es noch immer eine Mehrheit geben, die für die Beteiligung an den Sanktionen und an der militärischen Intervention zu

haben wäre. Es ist aber kein Zweifel, daß die deutschen Abgeordneten der parlamentarischen Erledigung einer etwaigen Beteiligung an den Strafaktionen mit dem verzweifelten Widerstand begegnen würden. Was heute an Kündgebungen der deutschen Parteien vorliegt, zeigt schon klar und deutlich, daß das deutsche Volk in der Tschechei schon fast an den Rand der Verzweiflung getrieben wird.

Indessen gehen die Vorbereitungen der Tschechoslowakei ihren Gang. Die Heeresorganisation, an deren Spitze der französische General Mittelhäuser steht, ist bereitsmarschbereit. Zwei Brückköpfe sollen geplant sein. Der eine gegen die Mainlinie, wo er gemeinsam mit dem französischen Vorstoß die Abriegelung Norddeutschlands von Süddeutschland durchführen soll, und der andere, der sich gegen Graz und Oberösterreich richtet. Es scheint die Absicht zu bestehen, daß die Tschechoslowakei bei einer Besetzung in Österreich, soweit es das linke Oderufer anlangt, den Polen zuvorholen will. Jedenfalls ist die militärische Lage äußerst ernst, und falls die Tschechoslowakei sich an den Sanktionen, trotz allen Hindernissen im Innern, beteiligen würde, wären wohl für Deutschland schwere Zeiten zu erwarten. Vorläufig führen die Deutschen der Tschechoslowakei einen aufreibenden und opferwilligen Kampf gegen diese Absicht. Ob es ihnen gelingen wird, die Tschechen von diesem wahnwitzigen, imperialistischen Vorhaben abzuhalten, kann heute niemand sagen. Trotzdem sie dreieinhalf Millionen in der Tschechei zählen und 70 Prozent der ganzen Industrie in ihren Händen haben, ist ihr politischer Einfluß, dank der Niedertrüppungskampfstrategie der Parlamentsgeschäftsordnung, äußerst gering. Die Tschechen haben die Mehrheit und gebrauchen, je missbrauchen sie auf das rücksichtsloseste.

Leider sind die einsichtigen Kreise des tschechischen Volkes sehr schwach. Das Volk steht noch immer unter einer unglaublichen Angstszustand, die von Frankreich reichlich genährt wird. Dazu hat Frankreich tatsächlich einen ungeheuren Einfluß auf den Gang der Dinge in diesem Staat. Und so ist sogar der Fall denkbar, daß die Tschechoslowakei sich an den Sanktionen beteiligt, selbst wenn es gelingen sollte, daß sich eine Mehrheit gegen die Beteiligung findet.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. April 1921.

### Zur Feier des Tages von Worms.

Aus Anlaß der vierhundertjährigen Gedenkfeier des Wormser Reichstages, die am nächsten Sonntag begangen wird, wendet sich der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß mit einem Grußwort an die Gemeinden, indem es heißt:

So frage dich, teure evangelische Gemeinde, des welt- und herzbewegenden Ereignisses. So lasst es Widerhall finden in deiner Mitte bei jung und alt, bei hoch und niedrig, arm und reich. Setzt es um in Tat und Leben. Was uns heute am meisten not tut, ist eine Gewissensstärkung gegenüber dem Leichtsinn und der Genußsucht, die uns zu Boden ziehen und allem Leben entfeinden, aber auch eine Gewissensstärkung im Kampf mit der Lüge,

dem Scheintwesen, der zügellosen Zweifelsucht, die Treu und Glauben untergraben und den Wahrheitsstaat unseres Volkes er töten. Das Gewissen aber verbündet sich mit Gottes lauterem Wort als der nie versiegenden Quelle der Wahrheit. Wir wollen nicht auf uns vertrauen, auch nicht menschlicher Meinung gehorchen, die wie der Wind verweht. Sondern was das Wort Gottes sagt, soll unser einziger Halt sein im Leben und im Sterben. In allem Jammer und Leid dieser Tage, in der tiefen Erniedrigung des Vaterlandes richten wir uns auf an dem großen deutschen Glaubenshelden von Worms. Wir sind nicht verloren, wenn wir sein Erbe hochhalten. Dieses Erbe ist der ganzen Christenheit zugute gekommen, so gewiß Luther in seinem Katechismus der "ganzen Christenheit" gedenkt. Aber vornehmlich lagern ihm doch "seine lieben Deutschen" am Herzen. Auch nach der Zerstörung des Vaterlandes lebt er als Heil der deutschen Volkes prophetisch unter uns fort. Wir gedenken unserer Glaubensgenossen im Ausland. Sie sind Kinder der deutschen Reformation außerhalb der Grenzen des deutschen Landes. Ihnen gilt heute unsere besondere Teilnahme. Sie bedürfen schon immer unserer werktätigen Hilfe. Wieviel mehr jetzt, nachdem der Krieg blühende Kirchengemeinden in großer Zahl zerstört, andere aufs äußerste gefährdet hat. Es werden auch künftig infolge des Krieges tausende unserer Glaubensgenossen in die Ferne ziehen. Da ist alles daran gelegen, sie zu lebendigen Gemeinden zusammenzufüllen, in denen ihnen mit dem Glauben der Heimat auch die Liebe zur Heimat und deutscher Art gewahrt bleibt. Laß sie, die von uns gehen werden, und sie, die während der Kriegszeit in schwerer Vereinsamung durchgehalten haben — laß sie wissen, daß ihr an diesem hohen Gedenktag ihrer in treuer Liebe gedacht habt. Stiftet ihnen eine Jubiläumsgabe zum Erweise dessen, daß Luthers Wort in Tat und Wahrheit noch immer zu Recht besteht: „Er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Leben.“

\* Evangelisch-kirchliches. Der gestrige Trauergottesdienst für die verstorbene Kaiserin war übersättigt. Pastor Bittner predigte über ihren Konfirmationsspruch: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Chor- und Einzelgesang rahmten die Predigt ein. — Wegen der morgigen Womser Jubiläumsfeier, deren Programm im heutigen Anzeigenteil nochmals veröffentlicht ist, fällt der Gottesdienst in der Neustadt aus.

S „Das gute und das schlechte Kino.“ Wir machen nochmals aufmerksam auf den von der Arbeitsgemeinschaft der Frauenvereine veranstalteten Vortrag des Prof. Brunner. Dieser hat als Redner einen sehr guten Namen, und das Thema „Das gute und das schlechte Kino“ wird sicher weite Kreise der Bevölkerung interessieren. Der Vortrag wird von Filmvorführungen begleitet werden. Näheres im Anzeigenteil.

\* Volkskonzert. Für das am Montag den 18. April, abends 8 Uhr, im „Goldenen Schmetterling“ stattfindende Volkskonzert ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. Mendelssohn: Ouvertüre „Die Fingals-Höhle“, 2. Franz Schubert: Symphonie Nr. 8 in H-moll (unvollendet), 3. Richard Wagner: „Erinnerung an Bayreuth“, große Fantasie über

## Bismarck im Schlafrock.

(Fortsetzung.)

Die Antwort an die Kronprinzessin war spitzig. Aber sie war noch nicht unvölkisch. Wie Bismarck anderweit über die „Weiber“ des Hoses und die „Landesmittel“ redete, erfährt man von Lucius ausgiebig und ungeschminkt. Die Kronprinzessin sei keine, welche nur zu glänzen, habe für nichts Sinn als für Vergnügungen, sei vorwiegend selbstisch und geizhaftig, treibe geradezu trümmerlichen Landesverlust. Die Kaiserin, die alte Kaiserin Auguste, schon am 26. Mai 1873, schreibt Lucius: „Seinem Grümm gegen die Kaiserin gibt er häufiger und kräftiger Ausdruck, ganz ungeniert, wer sonst anwesend ist, und unbesorgt, daß solche Neuzeitungen weitergetragen werden können.“ Bismarck fühlte sich durch den Hofmeister der Kaiserin, Grafen Nesselrode, nicht genug beachtet und erklärte sehr laut, wenn es ihr beliebe, einen Bonner Klopfer zum Hofmeister zu nehmen, so sei das ihre Sache, er aber werde ihr Haus nicht mehr betreten. In allerlei Entschließungen des Kaisers, die ihm missfallen, sieht er den Einfluss der Kaiserin. Später sei sie vorsichtiger geworden, da sie wisse, daß Bismarck ihre Konspirationen genau kennte. „In unserer Königsfamilie sei das immer so gewesen, die Weiber seien immer Karäuberinnen und antipreußisch geblieben und hätten eine eigene, feindselige Politik gemacht.“ Ihre Intrigen grenzten an Landeskrieger; in ihrer Vorherigkeit habe sie stets die Rolle der Gegenpartei, sowohl ihrem Gemahl wie ihm selbst gegenüber eingespielt. Er spricht von einer „Verschwörung der Weiber“, zu denen auch des Kaisers Tochter, die Großherzogin von Baden, und die Königin von Holland, das „schlimmste der bösen Weiber“, gehört. Die Männer kommen nicht besser weg. Der alte Wilhelm I. wolle sein eigener Minister sein, greife

in alles ein, was er nicht verstehe; „ein Mensch weiß, wie widerstreitend der Kaiser zu den Taten, für die er jetzt verantwortlich wird, hat gezwungen werden müssen.“ Er ist steinhart und vorsichtig. Hat gar kein Deniges für ihn, er hat keine Dankbarkeit für mich, sondern behält mich nur, weil er glaubt, ich könne ihm noch etwas leisten.“ Hält Reden, deren Tragweite er kaum übersehen kann. Sein Hineinlombardeien schlimmer als aller Widerstand des Parlaments. Behält ihn nur als „Hausknecht für die europäische Politik.“ So im Jahre 1881. Als Monarchen seine Frede gegen das Haussmeierium gehalten, sei der Name Monarchen dem Kaiser „völlig unbekannt“ gewesen.

Wenn Bismarck schon gegen den ersten Kaiser nicht genug eisern konnte — und die Zahl seiner leidenschaftlichen Aussfälle bei Lucius ist Legion — wie erst gegen den Enkel, gegen Wilhelm II., der schon als Prinz seine Abneigung gegen England, obwohl Bismarck dessen Freundschaft als den Grundpfeiler seiner Politik betrachtete, und seine Vorliebe für das „strenne, streng preußische konservative Wesen“, das Bismarck zuwiderte, herausfordernd betonte! Der Prinz gab Lucius 1884 ein Buch, das er gelesen hatte. Alle stark royalistischen preußischen Neukrempungen, solche, die absäßig über englische Politik lanteten, waren angestrichen und mit zufriedenem Beleidigung versehen.“ Zu einer Rede von 1883, in der es heißt, das preußische Königreich sei noch kein toter Nachkommenschaft am Mechanismus des parlamentarischen Regiments, schreibt der Prinz: „Und was dieser Jungling dazu tun kann, so soll es nie dazu kommen.“ Die Ablehnung der damaligen Militärvorlage bezeichnet er als Landesverrat. Desgleichen die Angriffe auf Bismarck. Aber wie war es später? Als im Februar 1889 das Gericht aussprach, der Finanzminister Scholz solle vom Feldwebel zum Leutnant befördert werden, hielt Scholz

das für Scherz. Am 9. März aber verzeichnet Lucius: „Die Ernennung des Feldwebels Scholz steht jetzt wirklich im Militärwochenblatt und erregt allgemeines Staunen.“ Der jüngste Leutnant war 55 Jahre alt. Am 31. Dezember 1887 hatte ihm der damalige Prinz Wilhelm gesagt, daß Fürsten Bismarck brauche man natürlich noch einige Jahre sehr dringend, später würden seine Funktionen geteilt werden, und der Monarch selbst müsse mehr davon übernehmen. Der neue Monarch widersprach der von Bismarck betriebenen Berufung des liberalen Theologen Harnack an die Berliner Universität, gab aber schließlich nach. Er entwarf eine Hofordnung mit Edikten, gegen die Bismarck das ganze Staatsministerium mobil machte; er „zerstörte“ diesen Plan „unter voller Zustimmung aller Anwesenden“ und richtete gegen ihn einen von allen Ministern unterzeichneten Immunitätsbericht an den Kaiser; aber am 1. Januar 1890 berichtet der Staatsminister v. Boetticher: Die Anlegung der Edikte soll erfolgen, die Gegenvorstellung ist ohne Wirkung gewesen. Nutz vorher hatte Wilhelm II. auch noch die von ihm erkannte Hofordnung form an den Grafen Waldersee, den Gegner Bismarcks, verliehen. „Es rückten sich jetzt vielleicht manche Lehren, die Bismarck dem jungen Herrn in früheren Jahren gegeben hat, seine Souveränitätsrechte vor allem wahrzunehmen, die größte Mächtigkeitsfreiheit zu üben gegen Beschlüsse und Wünsche von Ministerien und Parlamenten.“ So sagt in seiner kindlichen Chlichkeit Lucius Bismarck aber stellte im Staatsministerium Betrachtungen an, „daß der junge Herr die Auflassung von Friedrich Wilhelm I. über seine Machtbefugnisse habe, und es sehr nötig sei, ihn vor Überziehung in dieser Beziehung zu schützen.“ Aber wie? Es waren nicht mehr die Tage, wo Bismarck mit einem Erlassungsgesetz alles erreichen und jeden, der ihm entgegentrat, zerschmettern konnte. (Schluß folgt.)

familiäre dramatischen Werke, 4. D. Popper: "Lunatello", 5. a) J. Massenet: Prélude aus (Die Himmelfahrt) für Streichorchester, b) Padre Martini; Cavottie für Streichorchester, 6. C. Weber: Ouvertüre zu "Der Freischütz".

\* Stadttheater. Am Sonntag den 24. April ist Schluß der diesjährigen Spielzeit. Zum letzten Mal gelangt am Sonntag die Operette "Die lustige Witwe" mit Ida Hild in der Titelrolle zur Aufführung. — Als Benefizvorstellung für Margareta und ihr wird am Dienstag die Operette "Der Vogelhändler" von C. Goldmark aufgeführt. In dieser Operette verabschiedet sich Margarete Goldmark als "Adelaide", Ida Hild als "Kriechristel", Grete Gost als "Kurfürstin", Fritz Mauthner als "Stanislaus", Leo von Böck als "Baron Weiss" und Gerda Charlier als "Adam" vom Waldenburgischen Publikum. — In dem Schauspiel "Jägerstreich" wird Susanne Bültmann zum letzten Mal in einer Hauptrolle auftreten.

\* Gedächtnisseiter des 4. Garde-Regiments zu Fuß. Von vielen Seiten angezeigt worden, noch in diesem Jahre eine Zusammenkunft der Angehörigen des ehemaligen 4. Garde-Regiments stattfinden zu lassen. Diesem Wunsche Rechnung tragend, soll am 29. Mai auf dem Waldenser Egerzielplatz eine Gedächtnisseiter unter der Leitung des Obersten Neumann stattfinden, der am 28. Mai ein Begrüßungsabend vorzuzeigen soll. Anmeldungen sind zu richten an Major Diobet, Berlin, Wittenbergplatz 3, wohin auch möglichst zahlreiche Anschriften alter Kameraden erbeten werden.

### Aus dem Gerichtsaal.

Wegen Verbrechen gegen das wimende Leben ins Gefängnis.

Unter Missacht der Gesetzlichkeit wurde gestern vor dem Schweidnitzer Schwurgericht gegen den "Heißdämpfer" Friedrich Gröpp aus Waldenburg, früher Hohstraße wohnhaft, verhandelt, welcher wegen Kindesabtreibung angeklagt ist. Geladen waren 12 Zeugen und 4 Anwälte als Sachverständige. Der Angeklagte, ein Mann von 60 Jahren, hat ein recht wechselseitiges Leben schon hinter sich. Er ist wegen Diebstahl und anderer Delikte vorbestraft. Als gelernter Tischler hat er später, wie er angibt, nach

einer längeren Krankheit sich mit Heilmunde beschäftigt und zu diesem Zweck die Massage gelernt. Seinen Wohnsitz hat er öfter gewechselt. So hat er u. a. auch in Marburg, Regensburg und Leipzig seine "Heilmunde" ausgeübt. Bereits in Marburg ist er wegen Abtreibung zu acht Monaten Gefängnis im Jahre 1913 und infolge einer damit verbundenen Verleitung zum Meineide zu einer Gefamstrafe von drei Jahren Buchstaben verurteilt worden. Im Jahre 1918 kam er nach Waldenburg und begann seine verhängnisvolle Tätigkeit. Heute hatte sich G. wieder wegen Abtreibung zu verantworten, nachdem erst am 1. März d. J. die Strafammer in Waldenburg die Sache zur Aburteilung vor das Schwurgericht verwiesen hatte. In seiner Vernehmung bestritt der Angeklagte jede Schuld, obwohl er in der Voruntersuchung und durch Schreiben an den Waldenburgischen Staatsanwalt ein Geständnis abgelegt hatte. Die Beweisaufnahme ergab mit Sicherheit, daß G. sich der Abtreibung schuldig mache. Auch die Gutachten der Sachverständigen ließen keinen Zweifel darüber aufkommen. Nach kurzer Beratung verlinderte der Obmann der Geschworenen die Bejahung der Schuldfrage. Das Urteil lautete wegen Abtreibung unter Berücksichtigung der Vorstrafen auf fünf Jahre Zuchthaus, wodurch sechs Monate auf die Untersuchungshaft in Abrechnung gebracht werden.

### Eingesandt.

für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der Aufschriften zu identifizieren.

#### Sport und Politik!

In einer der letzten Ausgaben der "Berghwacht" wurde von hiesigen Sport- und Turnvereinen der Vorwurf gemacht, in Arbeiterskreisen neue Mitglieder zu werben.

Genannter Artikel betont, daß Arbeiter in die Arbeiter-Turn- und Sportvereine gehören, weil in diesen Vereinen nicht nur Sport getrieben würde, sondern weil die Mitglieder gleichzeitig auch politisch erzogen würden. M. E. nach liegt hier der Kern der ganzen Sache. Der Arbeiter-Sport ist nur Mittel zum Zweck, um neue Parteimitglieder zu werben.

Bei den deutschen Turnvereinen und den Sportvereinen, welche dem Südostdeutschen Fußballbund an-

gehören, wird niemand gestoppt, welcher Partei er angehört. Sport und Politik müssen freies Getrennt werden. Es ist grundsätzlich, beides in einen Kopf zu versetzen. Unsere Mitglieder, welche Arbeiterkreisen angehören, werden andauernd umworben, damit sie beide den "Freien Vereinen" beitreten sollen. So mancher folgt den Lockungen, aber der Kern bleibt fest bestehen, denn lange ehe die Freie Sportbewegung einzog, waren deutsche Turn- und Sportvereine an der Arbeit, um die Jugend um ihre Fahnen und Banner zu versammeln.

Die Arbeiter-Turn- und Sportvereine sind in erster Linie Partei-Vereinigungen, während die deutschen Vereine nur den Sport ohne politische Nebenzwecke betreiben.

Wer Politik treibt, soll diese in seinen Verbänden und politischen Vereinen treiben und nicht ins Sport und Turnleben tragen.

Sportplatz und Turnboden sind nicht für politischen Kampf geschaffen. Wir deutschen Turner und Sportleute hängen in Liebe und Dankbarkeit den Vereinen an, welche uns ohne politische Belästigung Körper und Geist stärken zum eigenen Heil und zum Wohl des ganzen Vaterlandes.

Nicht die Partei steht über uns, sondern unsere deutsche Heimat, der wir unsere geschätzten Elterngern und freudig bieten. immer wird der deutsche Turner und Sportmann dort stehen, wo es die Vaterland und Treue gebieten.

Für den von Waldenburg im Südostdeutschen Fußballbund.  
F. B.: Hermann Kuhn.

### Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728 Telephon Nr. 33  
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An. u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen, Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung, Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im

Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver- schlüssel der Mieter. — Beleihungen — Wechsel diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

### Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmittel.

Die Gewerbetreibenden, welche die Herstellung oder den Handel mit Butter, Käse, Schmalz oder deren Ersatzmittel betreiben, werden erneut auf die Beschränkungen des Gesetzes vom 15. Juli 1897 (Reichsgesetzblatt Seite 475) verwiesen.

Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz werden nach den Strafbestimmungen geahndet.

Waldenburg i. Schl., den 8. April 1921.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Wiesner.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen

### Tiefbau-Techniker

mit voller Baugewerkschulbildung und reicher Erfahrung im städtischen Tiefbau für vorübergehende Beschäftigung. Besoldung nach Gruppe VII der Besoldungsordnung des preußischen Dienstinkommensgesetzes vom 17. Dezember 1920. Ferner einen

### Straßenmeister,

der mit der Unterhaltung städtischer Straßen vertraut ist. Besoldung nach Gruppe III der genannten Besoldungsordnung. Fürsorgeberechtigte Bewerber aus den abgetretenen Gebieten erhalten den Vortzug. Lebenslauf und Zeugnisschriften sind umgehend einzureichen.

Waldenburg, den 18. April 1921.

### Der Magistrat.

### Büchsenmilch-Berkauf.

Beste gezuckerte kond. Büchsen-Milch zum Preise von 8.— Mk. je Dose, ganze Dosen zu 48 Dosen zu 885.— Mk., gibt ab in bombigefreier Ware

das städtische Wirtschaftsamt,  
Hotel "Deutscher Hof".

### Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Fernruf 1182 Hauptstelle Rathaus. Fernruf 1182

Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser,

Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2432

Einzlagenbestand: 4 Millionen Mk.  
Rücklagen: 1½ Millionen Mk.

Annahme von Sparzulagen bei täglicher Vergütung zu 3½ und 4%.

Zugleichung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Bernichtung von Schließfächern.

Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für erststellige Hypotheken frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

### Persi

wäscht schneeweiss,  
ersetzt Rasenbleiche,  
schont und erhält die Wäsche,

spart Arbeit  
Seife u. Kohlen.

Bestes selbsttätigtes

### Waschmittel

Preis Mk. 4.— das Paket.  
Henkel & Cie., Düsseldorf.

### Nieder Hermsdorf.

Landwirtschaftskammerwahl.

Herr die auf den 24. April d. J. anberaumte Wahl für die Landwirtschaftskammer ist nur ein Wahlvorschlag eingegangen, der in der am 9. März d. J. stattgefunden öffentlichen Sitzung des Wahlausschusses zugelassen worden ist.

Hierauf hat eine Wahlhandlung im diesigen Kreise am 24. April d. J. nicht stattzufinden.

Der Wahlvorschlag wird nach Feststellung durch den Wahlausschuß d. St. bekannt gegeben werden.

Waldenburg, den 9. April 1921.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 14. 4. 21. Der Gemeindevorstand.

### Nieder Hermsdorf.

Für die Bedienung der Straßenlaternen wird zum sofortigen Antritt eine geeignete männliche Person gesucht.

Stelle eignet sich für noch rüstigen Invaliden.

Bewerber wollen sich bei Herrn Oberwachtmeister vorstellen.

Nieder Hermsdorf, den 15. 4. 21. Gemeindevorsteher.

### Ober Waldburg.

Ausgabe von Zuckerzusatzmarken.

Die Ausgabe der Zuckerzusatzmarken für Kinder im 1. Lebensjahr erfolgt am Montag den 18. d. Ms., von 8—10 Uhr vormittags, im hiesigen Lebensmittelamt. Die üblichen Ausweise sind vorzulegen.

Ober Waldburg, den 15. April 1921.

Der Gemeindevorsteher. J. B. Wuttke.

### Dittersbach.

### Zucker-Zusatzmarken.

Die Ausgabe der Zucker-Zusatzmarken für Kinder im 1. Lebensjahr erfolgt

Montag den 18. April 1921, nachmittags 3—6 Uhr,

in Zimmer 4 der Gemeindeverwaltung.

Altersausweis ist mitzubringen.

Dittersbach, 15. 4. 21. Der Gemeindevorsteher. Stellv.

haben in der "Waldburger Zeitung", der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

### Blühend. Aussehen

durch Nähr- und Kraftpillen „Grazinol“.

Durchaus unschädlich. In kurzer Zeit überrasch. Erfolgs.

Aerztl. empfohlen. Garantieschein. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun.

1 Schacht, 6 Mk. 3 Schacht zur Kur nötig 16,50 Mk. Frau M. in S. schreibt: Send. Sie mir für mein, Schwester auch 3 Schacht Grazinol. Ich bin sehr zufrieden.

Apotheker R. Möller Nachf. Berlin G. 73, Turmstraße 16

### Magerheit

Schöne, volle Körperperformen durch unsere orientalischen Kräuterpillen, auch für Rekonvalenzenter und Schwäche, preisgekrönt goldene Medaillen u. Ehrendiplom in 6—8 Wochen bis 30 Std. Annahme, garanti. unfehlbar. Aerztl. empf. Streng reell! Viele Dankesbriefen. Preis Dose 100 Stück Mk. 6.— Postam. oder Nach. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.

### Zarte, weiße Hände

erzeugt das herrlich duftende „Samelin“. Bei aufgespannter, roter, rissiger Haut u. bei Frostbeulen dürfte es nie fehlen.

Zu haben bei: R. Stanetz, Drogerie „Hasen“, Ewald Sauer, Central-Drogerie.

### Gut fördernd

### Klavier- und

### Gesangs - Unterricht

in und außer dem Hause erzielt

Franz K. v. Melville, Bad Salzbrunn, Untere Hauptstraße Nr. 16. Telefon Amt Waldenburg 575.

### Damen

suchen Herren jeden Standes zwecks Heirat. Bild m. 1 Marz Klüpfel befügen.

Marie Schimmel, reelle Ehe-Berittlung, Oberstdorf, Kr. Münsterberg.

## Damen-Hüte

feinsten Genres

Grösste Auswahl :: Jede Preislage

Modernisierungen sorgfältigst

Ottolie Krüger

Gartenstrasse 26 :: Fernruf 545

Internationale Transporte Karl Boden,  
Nieder Salzbrunn.

Spedition - Rollfuhrwerk - Kohlen.

Spezialität: Möbeltransporte von Wohnung  
zu Wohnung ohne Umladung.

Sammelladungs - Verkehre

zu verbilligten Frachtraten nach allen Gegenden Deutschlands.

Internationale Transporte.

Lern Kurzschliff „Stolze-Schrey!“

Es beginnen neue

## Anfängerkurse

in der Kaufmännischen Handelschule an der Böckerstraße

Montag den 18. April 1921,

abends 7 Uhr für Schüler,

abends 8 Uhr für Erwachsene.

Anmeldungen werden am Kursusbeginn entgegen-  
genommen, ebenso bereits vorher

in Waldenburg-Altstadt bei Richard Polte,

Auenstraße 23 d,

in Waldenburg-Reinhardt bei Paul Reinsch,

Hermannstraße 5.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“,

Waldenburg in Schlesien.

Staubfreie, leicht füllende, garantiert gute, billige  
**Böhmisches Bettfedern und Daunen.**  
verjende, nach Quantum zollfrei, geschlissene a Psd. Mt. 8, 15,  
20, 25, 30, 35, 40, hochprima 45, Daunen 45-70 Mt.,  
ungegeschlissene 20-25 Mt.

Wilhelm Fiaschner, Versandhaus,  
Leipa i. Böhmen. Gegr. 1886.

## Woderner Zahn-Ersatz!

Goldkronen und Brücken, künstliche Zahne  
mit echter Zahnschäfteplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen  
von uns nicht geprüft Zahngesäße in 1 Tag.

Zahnziehen mittels Injektion.

18jährige bestenspohlene Zahnpflege.

Robert Krause & Sohn,

Dentisten,  
Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,  
Ludhandlung Bernhard Lüdde.

für Zahnteilende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

## Panamahüte,

Herrenstrohhüte (Kreissägen) werden bei schonendster  
Behandlung schön gewaschen und geformt.  
Ein Versuch genügt!

Meta Vogt, Hohstr. 2.

Wohnungs-Einrichtungen,  
Büro-Einrichtungen

fertigt preiswert in bestem Material

Gustav Mitschke,  
Möbelfabrik.

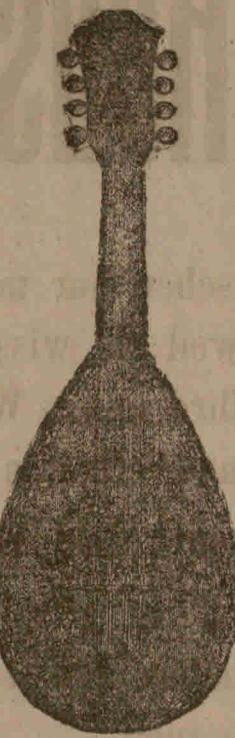
Ausstellungs-Räume Gartenstraße 5. Telephon 625.

# Zahle 5 Prozent Rabatt

jedem Käufer auf

## =Musik-

## Instrumente



Empfehlung zum sofortigen Besuch  
mein reichhaltiges Lager in allen  
Sorten Instrumenten und zu billigen  
Preisen, sowie meine eigene  
Werkstätte für sämtl. Reparaturen.

## = Kein Kaufzwang! =

## Musikhaus E. Bartsch,

Telephon 910.

Gartenstraße 23/24.

Telephon 910.

## Sie sparen viel Geld,

wenn Sie Ihre Schuhe mit grünem Leder, Marke „Goliath“, besohlen lassen,  
denn dieses ist durch seine enorme Haltbarkeit viel billiger wie anderes Leder, dabei auch  
leicht geschmeidig und wasserfest. Ein Versuch wird dieses bestätigen.

Alleinverarbeitungsrecht  
für Waldenburg:

E. Gorsolke, Schuhmachermeister,  
Löpferstr. 19.

## Färbererei Lorenz,

Chemische  
Reinigungsanstalt,  
Gardinenwäscherei,  
Teppichreinigung.  
Waldenburg,  
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.  
Allerbeste Ausführung.

## Hypotheken, Be- triebskapital

sowie Geld verschaffen schnellstens  
streng reell u. direkt geg. Sicherh.

Hampel & Scholz,  
Waldenburg, Hermannstraße 7.



Weber's 30 jährig bewährte  
Haushaltshosen, Fleißgräuber,  
Koch- und Butcherde.

Preisliste umsonst.

Anton Weber,  
Kunersdorf  
bei Frankfurt-Oder.

Achtung! Achtung!

## Rein Laden!!!

Wenn Sie gut, billig und reell  
kaufen wollen, dann besuchen Sie mich!

Zum Verkauf bringe ich zu  
ganz enorm billigen Preisen:

Einen Posten  
zweiteilige Künstler-Gardinen, das Fenster durchweg zu  
75.00 Mark.

Künstler-Gardinen, 8 teilig, das Fenster

von 95.00 Mark an.

Zum Bettpfosten über zwei Betten

von 150.00 Mark an.

Außerdem Gardinen nach Meter.

## Zeppeiche in reiner Ware.

Brücken, Vorleger,  
Läuferstücke, Diwandecken, Tischdecken,  
Gobelins und Wachstüche.

## C. Nigdorff,

Neue Straße 6, am Schlachthof.

## Es ist ratsam,

sich von den Steuererklärungen Abschriften anzufertigen.

Formulare hierzu hält vorrätig

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

# Verständige Hausfrauen

waschen nur noch mit

**Fixibär,**

weil sie wissen, dass damit ihre teuere Wäsche geschont und erhalten wird.

**Fixibär**

**Fixibär**

spart Geld, Zeit und Arbeit. ist in allen Geschäften zu haben und ist billig im Verbrauch.



Was die Frühlingsonne den Pflanzen...  
ist die Elektrizität d. Menschen!

Diese, sich täglich bestätigende Erfahrung sollte jeden Menschen veranlassen, Körper u. Nerven Elektrizität zuzuwöhren. Es kann auf natürliche und milde Weise geschehen durch

Wohlmuth's

elektro-galvanischen Schwachstrom-Apparat,

Märke „Gewebo“.

In tausenden von Familien sind Krankheiten des Nervensystems, Magen-, Darmkrankungen, Erkrankungen der Muskeln u. m. beseitigt worden. Im Interesse Ihrer eigenen Gesundheit liegt es, noch heute kostengünstige Druckschriften von der

G. Wohlmuth & Co., Akt.-Ges., Turtwangen, zu verlangen.  
General-Berretter: Fritz Schütze, Schweidnitz, Bahnhofstraße 17.

**Meinel & Harold**

Musikinstrumentenfabrik  
Klingenthal (Sachs.) Nr. 40  
hief. und voll. Garant. Harmonicas  
Spezialität: Wiener u. bill. Preisen.  
Mundharmon., Okarinas, Gitarren-  
Zithern, Violinen, Bandionas,  
Gitarren, Mandol., Flöten usw.



14 000 Druckschr. — Katalog frei.  
Aufträge von M. 10.— an portofrei.

**Waffen**

**und Munition**

in allen Ausführungen  
und Kalibern  
kaufen Sie uns am besten  
beim Fachmann  
**Gustav Gallasch,**

Mechaniker,  
Schweidnitz Schl., Höhstr. 9,  
Ecke Petersstraße.  
Reparaturen an allen Waffen  
sowie Brünieren  
und Umarbeiten  
v. Jagdgewehren schnellstens.  
Telephon Nr. 643.



**M.Jaekel**

Jugendstil  
Bad Salzbrunn

Tel. Waldenburg 1000 Nr. 573

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

1000

in der Arena, wo Tausende von Menschen dem Schauspiel der Stierkämpfe beiwohnen, wird in gleicher plastischer Weise dargestellt, alles lebendvoll und heitererregend. Auf diesem herrlichen Schauplatz spielt sich dann der Liebesroman eines jungen, wagemutigen Toreros ab, der, aus ganz einfachen Verhältnissen stammend, von Vorneymen und Geringen geziert und umworben wird, schließlich aber ein tragisches Ende findet. Im zweiten Film: "Das Mädchen aus Japan" läßt Dia Bay alle Register freigangenen Humors los.

## Letzte Telegramme.

### Ein provisorisches Geschäftsmuseum.

Berlin, 16. April. Nach Ansicht der Blätter des Ministerpräsident Stegerwald im Laufe des heutigen Tages ein Geschäft- und Uebergangsmuseum bilden, bei dem es sich aber nur um ein Provisorium handelt. Die S. P. D.-Fraktion erklärte in einer gestrigen Sitzung, daß sie gegen das Geschäftsmuseum in die schärfste Opposition treten würde.

### Absage der Unabhängigen an die Kommunisten.

Berlin, 16. April. Im Preußischen Landtag haben die Kommunisten einen Antrag auf Missbilligung

der Fassung der Regierung wegen des letzten Kommunismusfrages eingereicht, da sie aber nicht die nötigen 30 Unterschriften hatten, haben sie die unabhängige Fraktion um Unterstützung ersucht. Paul "Freiheit" hat die Fraktion dieses Verlangens mit folgender Begründung abgelehnt: Unsere Fraktion ist nicht in der Lage, in der gegenwärtigen Situation der B. R. P. D. eine irgendwie geartete Unterstützung, und sei es auch nur durch Hergabe von Unterschriften, zu gewähren.

### Zum Tode der ehemaligen Kaiserin.

Am gestern, 16. April. Aus Händen Doorn wird mitgeteilt, daß die Leiche der Kaiserin Sonntag abend um 8½ Uhr überführt werden wird. Die Mitglieder der Kaiserlichen Familie, die den Zug bis nach Deutschland begleiten, bleiben die Nacht in dem Salzwagen. Der Zug fährt am Montag morgen um 8½ Uhr ab. Den Teil des Bahnhofes in Maarn, in dem der Zug untergebracht wird, hat man mit einer hohen Bretterwand abgeschlossen, um zu verhindern, daß photographische Aufnahmen gemacht werden.

### Der Vatikan und der Völkerbund.

Rom, 15. April. Bei Besprechung der Botschaft Hardings hebt der vatikanische "Osservatore Romano" die Wendung der Botschaft über die Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts hervor, dem Völkerbund erteilt werden solle, vorzunehmendensfalls Zwangsmassnahmen anzuwenden. Das Blatt be-

meli: Wenn dies die Meinung Hardings sei, so müßte er sich der Ausföhrung des völkerbundlichen Entschlusses "Osservatore" hinzutun, die Botschaft Hardings bedeute die Beurteilung und das Ende des Völkerbundes.

Verzweiflung ergreift oft den Menschen, wenn er vor einer Hofflichkeit steht und sich in seinem Gesicht allerlei Unannehmlichkeiten und Unanständigkeiten zeigen. Denn was nützt der tadellose Fratz, das weiße Hemd, die weiße Krawatte, was nicht die schönen seldigen Ballrobe, die liebliche Lockenfrisur, wenn aus diesem Rahmen ein mit Buscheln und Pickeln behaftetes Gesicht herauschaut, das im Glanze des Vollsaallichts nur noch schrecklicher, noch abscheulicher wirkt? Darum sollten alle Menschen, die leicht Unannehmlichkeiten im Gesicht bekommen, solchen Unannehmlichkeiten begegnen vorbeugen und sich an den täglichen Gebrauch der altbewährten Stedlerseife von Bergmann & Co., Nadeau, gewöhnen, die überall zu haben ist.

### Wettervoraussage für den 17. April:

Veränderlich, windig, kalt, strichweise Niederholz.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Münn, für Redakteure und Inserate: G. Unter, sämlich in Waldenburg.

### Anläßlich unserer Vermählung

sind uns von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten überaus zahlreiche Gratulationen und Aufmerksamkeiten zuteil geworden, wofür wir bitten, auf diesem Wege unsern wärmsten Dank entgegenzunehmen.

Gleichzeitig rufen wir Allen bei unserer Abreise nach Manila (Philippinen) ein herzliches Lebewohl zu!

Hermendorf, Wrangelschacht, Mitte April 1921.

Hermann Hoffmann, Gasmeister, und Frau Gertrud, geb. Glembotzky.

### Statt besonderer Meldung.

Heute verschied plötzlich und unerwartet mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Restaurateur

### Fritz Eichholz,

kurz vor seinem 50. Geburtstage.

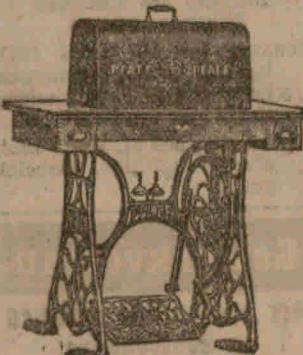
Um stille Teilnahme bitten

Ida Eichholz,  
Walter Eichholz,  
Elfriede Eichholz,  
Max Eichholz u. Familie.

Waldenburg, Berlin, Oels, Dresden, Hamburg,  
den 15. April 1921.

Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

### Pfaff= und Raumann



Anerkannt  
best. Fabrikat  
empfiehlt  
**R. Matusche**  
Waldenburg,  
Töpferstr. 7.  
Teilzahlung gestattet.

Erklärungen  
zur  
Einkommensteuer  
sorgte gewissenhaft  
und diskret.  
**Fritz Schwarz**,  
Büro für Buchhaltung,  
Waldenburg, Barbarastrasse Nr. 20.  
Gesprecher Nr. 909.

### Herrenzimmer in Eiche,

jäst ven, enthaltend Klub-Garnitur in Gobelins, auf Rosshaar gearb., Diplomaten-Schreibtisch mit Lampe u. Schreibtischgarnitur in Stein, Bücherschrank, schwer, rund, Tisch, Schreibessel, Nach-Tischen, 2 Stühle, 2 Paar neue dunkle Künstler-Gardinen, mehrere Bilder, elektrische Beleuchtungskörper, sowie einfältiger, wenig gebrauchter Eisenschrank mit Butterföhler wegen Plazmangel sofort billig 3. verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### MAGGI's Würze

altbewährt in Güte und Wirkkraft, ist nur etwa 4 mal so teuer als früher, während andere Nahrungs- und Genussmittel heute mindestens das zehnfache kosten.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen Nr. 6.

Ein fast neuer Sommerpaletot  
(schwarz), sowie ein  
guterhalt, schwarzer Gehrock  
preiswert zu verkaufen. Wo?  
sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Kaufe mißl. Haus  
mit Garten in der Nähe von  
Bad Salzbrunn. Anschreiten u.  
R. H. 22 a. d. Geschäftsst. d. Btg. erb.

ein jüngerer Sattlergeselle  
kann sich bald melden bei  
**J. Kirchner**, Ring 18.

Schlosserlehrfing  
mit gutem Schulzeugnis stellt ein  
Kurt Fiebig, Eisenbau,  
Waldenburg.

Lehrer, Beamte (innen)  
erhalten kostenfrei guten u. an-  
nehmlichen Nebenverdienst zu-  
gewiesen. Auch Inkasso-Ueber-  
nahme für die Stadt Waldenburg  
möglich. Offerten unter  
Chiſſe N. T. in die Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung erbeten.

### 100 Mark

u. mehr verd. Damen u. Herren  
bei vorn. Reisefertigkeit, tägl. 3-4  
stündiger Arbeit durch Betrieb  
mehrerer Artikel, sowie Verfle-  
chtungszeitungen geg. hohe Provision  
u. Geh. Reflekt. w. sich meld. bei  
Kampf & Sozial, Hermannstr. 7.

Junges, frisch. Dienstmädchen  
sucht aus hilfloser Frau Rech-  
nungsklopstock, Aneair. 24a.

Auf dem Grundstück Salzbrunner Weg 4/5 ist  
ein Schuppen zu vermieten.

Interessenten wollen sich in der Verwaltungsstelle "Pfeiferhof", Zimmer 37, melden.

Magistrat Waldenburg.

### Jugend Dienstmädchen

zur häuslichen Arbeit, das auch  
eine Biene melden kann, zum An-  
tritt per 2. Mai gesucht.

**H. Zimmer**, Hohstr. 7.

2 junge Leute (Brüder)  
suchen einfach möbl. Zimmer  
od. Logis i. Waldenburg od. Herm-  
endorf. Ang. u. E. M. a. d. Gesch. d. Btg.

Ingenieur sucht fort gut  
möblieres Zimmer  
in Waldenburg oder Hermendorf  
Ges. Angebote unter R. K. 345  
an die Geschäftsst. d. Zeitung erb.

Für ein vornehmes Geschäft  
in Waldenburg, gute Lage  
wird ein

größerer Raum  
von 10 m × 6 m gesucht.  
Gew. Beigebau erwünscht. Off. an  
**Kurt Wutke**,  
Reichenbach in Schlesien,  
Alte Bahnhofstraße 26.

### Heimats-Besuch!

Sehr anst. solid. Herr, Ans. 80 et  
Jahre, evang. Landwirt, wünscht  
bestimmt mit Landwirtstochter  
od. a. Kriegerwitfrau. Einheitrat  
bevor. Nur ernstig. Anschreiten  
mit Bild unter D. L. an d. Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung erbeten

kleine Anzeigen  
haben in der "Waldenburger  
Zeitung" den größten Erfolg!

# Möbel - Ausstellung

Ernst Vogt, Waldenburg Schl.  
Möbelfabrik / Töpferstraße Nr. 31.

Montag den 18. April, 8 Uhr abends,  
in der Aula der Knabenschule, Auenstr.:

Heiterer Abend

Joseph

# Plaut

mit neuem literarischen und  
- musikalischen Programm. -

Karten zu Mk. 10.—, 8.50, 6.50  
im Zigarren Geschäft von Robert Hahn.

## Café Herfort,

Inhaber: C. Szadkowski,  
Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1062.

Sonntag den 17. April 1921,  
sowie täglich:

## Erstklassig. Künstler-Konzert

Angenehmes Familienlokal.  
Gut gepflegte Biere und Liköre.  
ff. Gebäck.

## Frauenhilfstag

### des Kreisverbandes evangelischer Frauenhilfen

Mittwoch den 20. April, 9 $\frac{1}{2}$ -1 Uhr, Töpferstr. 7.  
Morgenandacht von Herrn Generalsup. D. Nottedohm. Be-  
grüßung von Herrn Pastor prim. Horster; 2 Referate:  
"Unsere Arbeit" und "Unsere Versammlungen" von Herrn  
Pastor Möller-Potsdam. Freie Aussprache.  
1 Uhr: Gemeinames Mittagessen in der Herberge zur Heimat.  
8 $\frac{1}{2}$ -5 $\frac{1}{2}$  Uhr in der evangelischen Kirche 2 Vorträge: "Frauen-  
hilfe und Gemeinde" Generalup. D. Nottedohm, "Chris-  
tliches Familienleben und christliche Kindererziehung" Pastor  
Möller. Schluswort: Superintendent Böhler.

Alle Kreisverbandsmitglieder sind herzlich und dringend ein-  
geladen.

#### Der Vorstand.

Zur die Vormittagsversammlung ist Papier und Bleistift, in  
die Nachmittagsversammlung das Kirchengesangbuch mitzubringen.

### Zahlungsbefehle

finden zu haben in der

Geschäftsstelle der Waldenburger Stg.



### Musik-Instrumente

aller Art, wie:

Mandolinen,  
Gitarren,  
Lauten,  
Violinen,  
Zithern,  
Spielsachen,  
Platten,  
Zithernoten  
stets das Neueste.

Größte Auswahl! Eigene Werkstatt!  
Fachmännische Ausführung!

Billigste Preise! Billigste Preise!

Franz Bartsch,  
Waldenburg, Gottesberger Straße,  
an der Marienkirche.

### Bruchfranke

können auch ohne Operation und  
Berufsstörung geheilt werden.  
Nächste Sprechstunde in Walden-  
burg, Hotel "Goldene Sonne",  
Sonnenplatz, am Freitag den  
29. April 1921, von 10-1 Uhr.

**Dr. med. Laabs,**  
Spezialarzt für Brücheleiden,  
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.

### Musik - Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen  
mäß. Honorar. C. Schwanzer,  
Auenstr. 23 d, part., neb. Lützenum.

### Freiwillige Versteigerung.

Montag den 18. April, vorm.  
10 Uhr, versteigere ich im Gast-  
hof "zur Gemeindemühle" in  
Weißstein:

1 dunkl. 2 für Kleiderschrank,  
1 dunkl. Verlikom, 1 Spiegel,  
1 Regulator, 1 Uhr, 4 Stühle.

Die Gegenstände sind gebraucht  
und  $\frac{1}{2}$  Std. vorher zu besichtigen.

**Menke,** Gerichtsvollzieher  
in Waldenburg.

**Pfadfinderkorps Waldenburg.**  
Mitglied des Deutschen  
Pfadfinderbundes.

Sonntag den 17. April 1921,  
1/2 Uhr vorm.: Zusammen-  
kunft im Heim. Bahrtreiches  
Erscheinen erwünscht. ff.

Donnerstag den 21. April 1921,  
abends 1/2 Uhr: Arbeits-  
stunde.

### Gewerkverein

der Frauen und Mädchen  
zu Waldenburg

Montag den 18. April 1921:  
**Monats-Veranstaltung**  
in der "Stadtbrauerei".

Punkt 8 Uhr.  
Um zahlreiches, pünktliches Er-  
scheinen bitten

Der Vorstand.

**Gold. Stern, Waldenburg.**

Sonnabend den 16. April 1921:  
**Musikalische Unterhaltung**

Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 17. April 1921:

**Große Tanzmus.**

Anfang 4 Uhr.

Es lädt freundlichst ein Nossek.

**Kronprinz, Dittersbach.**

Sonntag den 17. April:

Treff aller Heiratslustigen.

**Frühlingsball.**

ff. Musik. Anfang 4 Uhr.

Es lädt freundlichst ein

ff. Frau Keller.

### Stadttheater

Waldenburg.

letzte Theaterwoche!

Sonntag den 17. April 1921:

Zum letzten Male!

**Die lustige Witwe.**

Dienstag d. 19. April 1921:  
Benefiz f. Marga Ludwig!

**Der Vogelhändler.**

Operette in 3 Akten  
von C. Zeller.

Letzter Schauspiel-Abend!

**Zapfenstreich.**

Die ganze evangelische Kirchengemeinde Waldenburgs  
laden wir zur

## Feier des 400jähr. Jubiläums des Tages von Worms

herzlich ein.

### Fest-Ordnung:

Sonntag, 17. April: Vorm. 9 Uhr: Fest-Gottesdienst.  
Aufführung der Kantate von Bach: "Gott  
der Herr ist Sonne und Schild".

" " " Abends 8 Uhr: Liturgische Festfeier  
in der Kirche.

Montag, 18. April: Vorm. 10 Uhr: Allgem. Jugend-  
Gottesdienst.  
Abends 8 Uhr: Gemeinde-Feier im  
Saal der "Herberge zur Heimat" mit  
Aufführungen, Vorträgen usw.

### Der kirchl. Festausschuss.

### Hotel „Goldenes Schwert, Waldenburg.

Montag den 18. April, abends 8 Uhr:

## XV. Volks-Konzert

der verstärkten Waldenburger Bergkapelle (Kaden).

Leitung:  
Kapellmeister A. Laser aus Berlin (als Guest).  
Eintrittskarten Mr. 2.00, 15 Stück Mr. 20.00.

### Restaurant „Vierhäuser“, Waldenburg i. Schles.

Größtes und angenehmstes Konzert- und Familien-Lokal;  
am Vierhäuserplatz.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

## Künstler-Konzert.

Gute Biere.

ff. Liköre.

Küche wie bekannt.

Telephon 584.

Telephon 584.

### Welt-Panorama,

Auenstraße 34,  
neben dem Gymnasium.  
Von Sonntag den 17. bis einschließlich  
Sonntag den 23. April 1921:

## Ein Besuch von Danzig und der Marienburg.

Entree: Erwachsene 60 Pf., Kinder 40 Pf.

### Gasthof zur „Stadt Friedland“.

Ausschank von Schultheiss-Bier.

### Café Kaiserkrone

Sonntag den 17. April 1921:

**Künstler-Konzert.**

Von 1/2 bis 1 Uhr:

**Frühschoppen-Konzert.**

ff. Spezialität:

**Eis und Kuchen.**

### Schiflub Waldenburg.

Der vorzügl. Sportfilm:

## „Das Wunder des Schneeschuhes“

spielt i. Un.-Th. v. 19.—26. 4.

Mitgl. Preiserm. Diesjähr. Mitgli.-Karte vorzeigen.

Hierzu zwei Beilagen und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblätter“.